Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 395. Morgen-Ausgabe. Fünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 26 August 1869.

Abonnement für September.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22½ Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. 5 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 5 Sgr. **direct** und **franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. August 1869.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Reformbedürftigkeit des Civilprocesses.

Wir haben bereits in mehreren Artikeln ausgeführt, daß der preußische Civilproceß, wie er gegenwärtig besteht, der Reform im höchsten Grade bedürftig sei; wir müssen hinzufügen, daß speciell der Bagatellproceß, also derjenige Theil der Rechtspflege, an welchem vorzugsweise die ärmeren Klassen der Bevölkerung betheiligt sind, in Preußen so geringe Garantien für eine materiell richtige Rechtspflege bietet, wie dies kaum in einem anderen Lande der Fall ist.

Nach dem älteren Verfahren der Gerichtsordnung war der Richter verpflichtet, für die Aufklärung des Sachverhalts von Amtswegen nach besten Kräften zu sorgen; er war der von Staatswegen bestellte Advocat beider Parteien, der sich nicht scheuen durfte, durch ein inquisitorisches Verfahren selbst solche Thatsachen an das Licht zu schaffen, welche die Parteien zu verheimlichen oder zu verdunkeln den Wunsch hatten. Diesem unnatürlichen Zustande machte die Verordnung vom 1. Juni 1833 ein Ende und setzte an seine Stelle die entgegengesetzte Einseitigkeit. Die Anführung von Thatsachen und Beweismitteln sollte ausschließlich Aufgabe der Parteien sein und der Richter sollte zu derselben nicht das geringste beitragen dürfen.

Dieses Verfahren ließ sich zur Noth, wenngleich nicht ohne viele Nachtheile da durchführen, wo ein schriftliches Verfahren bestand und die Anfertigung der Schriftsätze juristischen Technikern, entweder Rechtsanwalten oder den Terminsdeputirten (meist Referendarien) oblag. Wie wunderliche Dinge sich dabei zuweilen herausstellten, mag folgender Vorfall beweisen, den der Verfasser dieses Artikels in amtlicher Eigenschaft selbst miterlebt. In einer sehr verwickelten Proceßsache, in welcher vier Schriftsätze von durchschnittlich je 12 Bogen Inhalt gewechselt worden waren, stand Termin zur mündlichen Schlußverhandlung an. Der Referent hatte ein schriftliches Votum ausgearbeitet, in welchem er nachwies, daß der Verklagte verurtheilt werden müsse. Die beiden anderen Richter waren derselben Ansicht und es schien unzweifelhaft, daß das Erkenntniß derselben gemäß ausfallen müsse. Der Anwalt des Verklagten erhob sich mit sehr schlauem Gesicht und hielt folgende Rede: „Der Kläger hat sich über einen von den sechzig Eiden, die ich ihm zugeschoben, nicht erklärt. Welcher Eid dies ist, will ich nicht näher bezeichnen. Die betreffende Thatsache ist daher als von demselben zugestanden zu betrachten und ich bitte den Kläger abzuweisen." Allgemeine Ueberraschung. Der Anwalt des Klägers, welcher den Schriftwechsel nicht selbst bearbeitet hatte, war außer Stande, in wenigen Minuten sein dickes Convolut zu durchstöbern. Das Gericht zog sich zur Berathung zurück und ermittelte nach dreiviertelstündigem Suchen den übersehenen Eid. Es konnte dem Verklagten nicht Gelegenheit geben, sich über denselben zu äußern und mußte den Kläger abweisen. In der zweiten Instanz wurde der Eid acceptirt, abgeleistet und das Erkenntniß geändert.

Sehr viel schlimmer stellte sich die Sache im Bagatellverfahren, in welchem Schriftsätze nicht gewechselt werden. Nach der Absicht des Gesetzes soll sich das Verfahren hier so gestalten. Der Richter beschränkt sich darauf, den Angeklagten zu befragen: „Was haben Sie auf die Klage zu erwiedern?" Diesem liegt nun ob, in zusammenhängendem Vortrage jeden Satz der Klage zu beantworten, darauf seine selbstständigen Einwendungen gehörig formulirt vorzutragen und mit Beweismitteln zu unterstützen. Der Richter nimmt diesen Vortrag schweigend zu Protokoll und fällt darauf sein Urtheil. Es liegt auf der Hand, daß die überwältigende Mehrheit von Proceßführenden dieser Aufgabe nicht gewachsen ist. Nur die Juristen sind ihr gewachsen und diejenige bösartige Menschenklasse, welche in dauerndem frivolen Processiren sich Routine angeeignet hat. Der Richter ist verpflichtet, jede Thatsache für zugestanden anzunehmen, über welche eine genügende Erklärung nicht abgegeben ist. Es würden wenigstens 99 Procent aller Bagatellsachen in dem Sinne entschieden werden, daß der Verklagte zu verurtheilen sei, weil er über diese oder jene Thatsache sich nicht erklärt, diesen oder jenen Eid nicht acceptirt, diesen oder jenen Einwand nicht gehörig substantiirt hat.

Glücklicherweise wird nach diesem Buchstaben des Gesetzes nicht verhandelt. Jeder Bagatell-Commissarius kommt der ungelehrten Partei zu Hilfe. Er geht satzweise die Sache durch, veranlaßt sie, sich über die einzelnen Thatsachen und Beweismittel zu erklären, hilft der mangelhaften Form ihres Ausdrucks mit seiner überlegenen Bildung nach. Die Praxis corrigirt die Mängel des Gesetzes, aber auf Kosten des Ansehens des Gesetzes. Aber die Correctur ist eine unvollkommene. Jeder einzelne Richter hat einen anderen Maßstab dafür, inwieweit er der Partei nachhelfen darf. Der eine gerirt sich als ihr wohlwollender Beirath, der andere legt ihr nur zurückhaltend und vorsichtig die Veranlassung nahe, sich über dunkel gebliebene Punkte auszusprechen. Kein Richter bleibt sich selber in allen Fällen consequent; er müßte nicht Mensch sein, wenn er nicht ohne Wissen und Wollen derjenigen Partei, welche nach seiner vorgefaßten Meinung die gute Sache für sich hat, hilfreicher an die Hand geht, als der Gegenpartei. Er müßte nicht Mensch sein, wenn er nicht das eine oder andere Mal der Versuchung erläge, eine verzwickte Sache dadurch abzukürzen, daß er von dem Hilfsmittel Gebrauch macht, streitige Punkte als in contumaciam zugestanden zu betrachten, wenn die Partei über dieselben sich zu erklären vergißt, oder eine Behauptung als unsubstantiirt zurückzuweisen, wenn die Partei sie nicht ohne sein Zuthun formulirt hat. Die Recursinstanz vermag niemals Hilfe zu gewähren, weil in ihr der Thatbestand nicht ergänzt werden darf.

Die Bestimmung, daß eine Thatsache, über welche eine Partei sich nicht erklärt, für zugestanden betrachtet wird, ist rein willkürlich. Im übrigen Deutschland herrscht der entgegengesetzte Grundsatz; dort gilt eine solche Thatsache für bestritten. In Ländern des französischen Verfahrens hat der Richter die Wahl, ob er sie als zugestanden oder bestritten betrachten will. Der neue Entwurf der Bundes-Commission trifft mit glücklichem Tact das Richtige. Er legt dem Richter die Pflicht auf, dahin zu wirken, daß die Parteien über alle erheblichen Thatsachen sich vollständig erklären, namentlich wenn die Unerfahrenheit einer Partei eine mangelhafte Wahrnehmung der Rechte derselben besorgen läßt.

Breslau, 25. August.

Wie man aus Berlin schreibt, wird auch Graf Bismarck auf einige Tage die Hauptstadt besuchen. Man bringt diese Anwesenheit wohl nicht mit Unrecht mit der Besetzung des Botschafterpostens in Paris in Verbindung, wobei daran erinnert werden mag, daß die Beurlaubung des Grafen sich nicht auf die auf den Bund übergegangene Leitung der auswärtigen Angelegenheiten bezieht.

Die für die Provinz Hessen erlassene Verordnung wegen Bildung einer außerordentlichen Provinzialsynode ist ungleich freisinniger, als die für die sechs östlichen Provinzen ergangene. Daher ist es auch kein Wunder, daß die ganze dortige Orthodoxie unter Anführung des aus der Hassenpflugschen Periode genugsam bekannten Herrn Vilmar gegen diese Verordnung auffässig ist. Selbstverständlich wird dieses orthodoxe Muckerthum von den radikalen Blättern, unter Anderem auch von den Frankfurter Zeitungen in Schutz genommen. Vilmar und seine fromme Schaar auf der einen Seite und die preußenfeindliche Demokratie auf der andern Seite — eine ergötzliche Zusammenstellung; lebte Hassenpflug noch, so sind wir überzeugt, daß auch er von diesen Blättern als demokratischer Märtyrer gepriesen werden würde. — Der hauptsächliche Vorzug der hessischen Synode besteht darin, daß das Laienelement nicht dem erdrückenden Uebergewicht des geistlichen Standes unterliegen wird, welches ihm auf den altländischen Synoden jeden selbständigen Lebensaufschwung unmöglich machen wird. Die „Magdeburger Zeitung" bemerkt dazu: Herr v. Mühler scheint sich auf das Diplomatisiren verlegt zu haben. Dadurch, daß er nach verschiedenen Seiten ein verschiedenes Gesicht zeigt, scheinen die Ansichten über sein System in Verwirrung gebracht werden zu sollen. Das wird aber nicht geschehen, so lange er in allen Hauptfragen mit den Wünschen und Bestrebungen des Volkes sich nicht im Einklange befindet. Es ist wohl am Ende auch nur dem eisernen Zwange der Verhältnisse zuzuschreiben, wenn der Cultusminister in Kassel anders auftritt als in Breslau, wenn er in Hessen eine freiere Stellung in den Synodalangelegenheiten einnimmt als in den übrigen Provinzen. In Hessen muß man sich schon ein wenig auf die Seite derer stellen, bei denen allein Sympathie für Preußen vorhanden ist und die allein für die Befestigung der Neuordnung der Dinge Sorge tragen, während die mit den Radicalen verbundenen Vilmarianer in ihrem Hasse gegen die neue Zeit so weit gehen, daß sie das Kirchengebet für den König zum Gegenstande ihrer feindlichen Demonstration machen. Das System wird dort gezwungen, besser zu sein als sein Ruf — um das Wort Oetker's zu gebrauchen. Wie ungern es sich fügt, das ließ der Kasseler Schulstreit deutlich genug erkennen.

Aus **München** war telegraphisch berichtet worden, daß das Gutachten der kath.-theol. Facultät über die von der Staatsregiernng ihr vorgelegten, das Concil betreffenden Fragen ganz ultramontan ausgefallen sei. Die Nachricht war falsch. Im Gegentheil wurde in allen Fragen den Ansichten der mehr freisinnigen Professoren v. Haneberg, v. Döllinger, Reischl, ꝛc. beigestimmt, während die Professoren Thalhofer und Schmid, die man mehr der ultramontanen Partei beizählt, in der Minderheit blieben. Es wird wohl anzunehmen sein, daß das Gutachten in nicht ferner Zeit zur Veröffentlichung gelangt.

In der **Schweiz** dauern die schon mehrfach erwähnten theologischen Streitigkeiten noch fort, und es fehlt dabei nicht an sehr interessanten Auftritten. Während z. B. in der von etwa 300 Personen besuchten Jahresversammlung der schweizerischen Predigergesellschaft zu Genf, wo überhaupt die Rechtgläubigen quantitativ unbedingt das Feld behaupteten, Professor Godet und Andere die Fahne der Göttlichkeit Christi und der (päpstlichen) Unfehlbarkeit der Bibel hoch emporhielten, hat dagegen im liberalen Verein zu Bern Professor Müller ein ausführliches Votum für Reform der Kirchenverfassung auf dem Boden der reinen Demokratie und der Glaubens- und Gewissensfreiheit, jedoch ohne Trennung zwischen Staat und Kirche, abgegeben. Eine gute Portion höheren Blödsinns hat dagegen die Armen-Commission von Weggis, Canton Luzern, der Welt jüngst zum Besten gegeben. Sie beschloß nämlich folgenden Zusatz zum Reglement: „gegen solche Weibspersonen, welche die Gemeinde mit unehelichen Kindern belästigen und bereits zum zweiten Male außerehelich geboren haben, oder welche wegen gewerbsmäßiger Unzucht bestraft worden sind, kann, im Falle sie wiederholt aus der Armenanstalt entweichen, die Strafe des Haarabschneidens angewendet werden." Der Regierungsrath hat diesem Zusatz die Genehmigung versagt, „weil unsere Strafgesetze eine solche Strafe nicht kennen und auch die heutige Wissenschaft die Verstümmelung oder Verunstaltung des menschlichen Körpers als Strafe, polizeiliches Zwangsmittel oder Präventivmaßregel verwirft." — Das Cantonsgericht von St. Gallen hat den katholischen Pfarrer Oberholzer wegen unsittlicher Handlungen in contumaciam zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Er ist längst, unbekannt wo? Für Steckbriefe gegen derartige Herren scheint der Telegraph nicht erfunden.

In Betreff der schon gestern erwähnten Ministerkrisis in **Italien** bemerkt eine Florentiner Correspondenz der „N. Z.", daß die Ansicht, es werde dem Schlusse der Session die Demission des Ministeriums bald nachfolgen, allerdings verbreitet sei. Es war, sagt diese Correspondenz darüber weiter, in der letzten Zeit vom Ministerrath wiederholt die Nothwendigkeit discutirt worden, gewisse Maßregeln, deren Genehmigung durch die Kammer kaum zu erwarten war, im Wege des Decrets anzuordnen und die Kammer aufzulösen, um von einer nach einem andern Modus zusammengesetzten Versammlung diesen „Staatsstreich" nachträglich sanctioniren zu lassen. Der Widerstand des Königs brachte dieses Project jedoch zum Scheitern; das Ministerium mußte sich mit dem Schlusse der Session begnügen. Daß das Ministerium mit seinem Vorhaben auf Schwierigkeiten stieß, macht seine Stellung eben unhaltbar. Die einzige Möglichkeit, sich einem Tadelsvotum nach dem Wiederzusammentritt des Parlaments zu entziehen, bleibt für das Ministerium der Rücktritt vom Amte.

Etwas anderer Ansicht ist eine Florentiner Correspondenz der „A. Z.". Dieselbe erkennt es nämlich zwar an, daß das gegenwärtige Ministerium mit der eben geschlossenen Kammer nicht weiter regieren könne; sie meint jedoch, daß es noch sehr fraglich sei, ob nicht eine Auflösung der letzteren der Entlassung des ersteren werde vorgezogen werden; möglich sei es freilich, daß auch wohl beide Maßregeln zugleich erfolgen. Die „Opinione", die vor dem Gedanken an Neuwahlen zurückschaudert, redet dem Rücktritt der Minister, die „Perseveranza" dagegen der Auflösung der Kammer das Wort. Hiernach scheint also noch Alles im Schwanken. — Was die Behandlung der römischen Frage durch das Ministerium Menabrea betrifft, so versichert eine Florentiner Correspondenz der Wiener „Presse", daß die französische Occupationsfrage im Kirchenstaate in der nächsten Zeit sehr eifrig werde ventilirt werden und daß die schon vor längerer Zeit deshalb gepflogenen Pourparlers zwischen dem Grafen Latour d'Auvergne und Herrn Nigra bereits die Basis zur Anknüpfung neuer Unterhandlungen geliefert hätten. In Florentiner Regierungskreisen hofft man, es werde durch diese gelingen, ein Uebereinkommen zu Stande zu bringen, wonach die Zurückziehung der französischen Truppen aus dem Kirchenstaate noch vor dem Zusammentritte des ökumenischen Concils entschieden werde und die italienische Regierung bei dem Wiederzusammentritt der Kammern mit der Meldung hievon vor das Parlament werde treten können.

In Rom soll man, wie eine römische Correspondenz der Wiener „Presse" bemerkt, trotz der anscheinenden Ruhe, mit welcher man alle Vorbereitungen zum Concil betreibt, nicht frei von ernsten Besorgnissen sein und man kann sogar in einigen Kreisen nicht die Befürchtung unterdrücken, daß die päpstliche Armee demnächst eine sehr ernste Beschäftigung erhalten werde. Worauf diese Vermuthungen sich stützen, läßt sich, so sagt die genannte Correspondenz, bei der gegenwärtigen Lage der Dinge schwer ergründen, und es steht nur fest, daß General Kanzler den gewünschten längern Urlaub zu einer Reise nach Deutschland nicht erhalten konnte, und daß man eine Verständigung zwischen Frankreich und Italien in Betreff der römischen Frage fürchtet. — Wie man der „N. Pr. Ztg." von Rom aus mittheilt, hat Monsignore Randi, der Polizei-Minister neulich seine jährliche Runde durch die Gefängnisse gemacht und eine ganze Anzahl nicht politischer Gefangener freigelassen. Eine ganze Anzahl vornehmer Herren aus Neapel, die bisher in Rom wohnten, und zum Theil die Umgebung des Königs Franz II. bildeten, haben die Stadt jüngst verlassen und sich auf ihre Güter zurückgezogen; sie sollen ihren Frieden mit der Florentiner Regierung gemacht haben. Unter denselben befindet sich auch der Fürst von Altamonte, welcher als Gesandter des Königs Franz am päpstlichen Hofe fungirte.

In der **französischen** Presse dauert der Meinungsstreit über den österreichisch-preußischen Depeschenwechsel, wie besonders die unter „Paris" mitgetheilten Auslassungen des „Journal des Debats" und des „Peuple français" beweisen, noch immer in ziemlich lebhafter Art fort. — Hinsichtlich der inneren Reformen hat es sich bereits hinlänglich gezeigt, daß die Senatscommission das ihr vorgelegte Senatusconsult keineswegs im Sinne der Freiheit zu amendiren den Beruf und die Kraft in sich gefühlt hat. Das „Journal des Debats" fordert diejenigen, „welche noch hoffen, den Senatsbeschluß aufgeklärt und verbessert zu sehen", auf, sich nun an den Senat selbst, statt an die Senatscommission zu wenden, da letztere „in der That den Senatsbeschluß annimmt, wie er ist und selbst so, wie sie ihn Anfangs mit sich selbst im Widerspruche fand." Es sei nämlich der Regierung gelungen, die Commission zu überzeugen, daß die Minister nicht zugleich vom Kaiser abhangen und vor der Kammer verantwortlich sein könnten; das „Nur dem Kaiser verantwortlich" lasse sich nur durch ein Plebiscit beseitigen. Die „Debats" geben dies zu, fragen aber: „Wozu dient die so gepriesene Institution der Plebiscite, wenn man einerseits Bedenken trägt, sich derselben zu bedienen und wenn man andererseits um dieselbe so leicht herumkommen kann?"

Hinsichtlich der Ernennung des General Leboeuf zum Kriegsminister bemerkt man, daß dieselbe auf die Armee allerdings einen guten Eindruck habe machen müssen, und man bemerkt dabei, daß die Abschaffung der sechs großen Armee-Commando's, die er beim Kaiser nur mit großer Mühe erlangt habe, gewiß nur mit Freuden begrüßt werden könne, da diese Institution beim Heere nicht minder unbeliebt als beim Publikum war, und nur den einzigen Zweck zu haben schien, den damit betrauten Generalen eine jährliche Gehaltszulage von 60,000 Fr. zu verschaffen. Indeß macht man andererseits doch darauf aufmerksam, daß er der Kaiserin als bigotter Katholik ein willkommener Ersatzmann für Niel habe sein müssen. Der „Figaro" fügt den bereits mitgetheilten Notizen über den neuen Kriegsminister noch Folgendes bei: „Der Divisions-General Leboeuf ist einer der schönsten Männer der Armee. Seine martialische Erscheinung und sein glänzender Muth, der die Aufmerksamkeit der Prinzen der Familie Orleans bei Constantine auf sich zog, hatten ihm in der Armee und namentlich in der Artillerie, noch ehe ihn das Kaiserreich zu den höhern Graden erhoben hatte, große Popularität erworben." Vom „Gaulois" wird die Ernennung des Generals Leboeuf zum Kriegsminister eine rückfällige Concession an das persönliche Regiment, dessen stricter Anhänger dieser Kriegsminister ist, genannt. Außerdem, bemerkt der „Gaulois" spöttisch, ist General Leboeuf in einer anderen Beziehung dem persönlichem Regiment ergeben, indem er, wie die Frauen auf den Dörfern bei dem Namen Jesu Christi eine Verneigung machen, das Haupt entblößt, wenn der Name des Kaisers genannt wird. §

Deutschland.

= **Berlin.** 24. Aug. [Graf Bismarck. — Das Budget. — Das Abgeordnetenhaus.] Die Nachricht von der Reise des Grafen Bismarck zum Königsmanöver hat zu vielfachen Combinationen geführt, welche, wie von unterrichteter Seite versichert wird, sämmtlich haltlos sind. Die Reise hat nur den Zweck der Begrüßung des Königs, es liegt auf der Hand, daß während der Manöver zwischen dem König und seinem ersten Minister nicht Staatsgeschäfte zur Erledigung kommen. Die Besetzung hoher, zur Zeit erledigter Staatsämter ist übrigens im Laufe dieses Herbstes zu erwarten und haben darüber — so weit das auswärtige Ressort dabei in Frage kommt — schon während der letzten Monate Verhandlungen stattgefunden, denen Graf Bismarck in keiner Weise fern geblieben ist. Die Reise des Grafen hierher, falls sie überhaupt noch zur Ausführung kommt — hat einen rein privaten Charakter; übrigens soll sich der Bundeskanzler wohl und kräftig fühlen. — Die mehrfach hervorgetretene, allerdings naheliegende Vermuthung, daß dem Landtage eine Darlegung der preußischen Finanzlage zugehen möchte, hören wir von bestinformirter Seite bestätigen. Der Staatshaushalts-Etat pflegt ja in jedem Jahre von einer Denkschrift begleitet zu sein; für das nächste Budget ist ein eingehenderes und umfassenderes Promemoria in Aussicht genommen, während weitere finanzielle Erläu-

terungen für den Fall zu erwarten sind, daß außer dem Etat Vorlagen nach dieser Richtung an den Landtag gelangen, über deren Erscheinen weitere Beschlüsse noch zu erwarten sind. — Im Hause der Abgeordneten sind jetzt alle für das Zollparlament erforderlich gewesenen Einrichtungen fortgenommen und die Räumlichkeiten in gewohnter Weise für das Abgeordnetenhaus wieder hergestellt.

⊙ **Berlin**, 23. August. [Die Knappschaftskassen und die Bergwerkswissenschaft.] In dem soeben erschienenen II. Quartalshefte der Zeitschrift des königl. preußischen statistischen Büreaus befindet sich ein sehr lesenswerther Aufsatz des Bergassessors Hiltrop über die Reorganisation der Knappschaftskassen, zu welchem Dr. Engel ein Nachwort verfaßt hat, das in prägnantester Weise die Statistik der Knappschaftsvereine vom Jahre 1867 mittheilt und auch die schauerliche Katastrophe auf den Burgker Steinkohlenwerken bei Dresden berührt. Es heißt daselbst: Eine andere Frage ist freilich die, ob die bei den Knappschaften gewonnenen Morbiditäts-, Invaliditäts-, und Mortalitätsziffern allen übrigen Gewerben ohne Gefährdung der Sicherheit der für solche zu errichtenden Kassen zu Grunde gelegt werden können. Sie ist unbedenklich zu bejahen, denn es giebt thatsächlich keinen Beruf, der lebensgefährlicher wäre, als der Bergbau in unserer Zeit. Selbst der Seemanns-Beruf, der noch mehr wie der Bergbau mit den Elementen zu kämpfen hat, und ihnen fast gar nicht aus dem Wege gehen oder sie unschädlich machen kann, erfordert nicht so viele Opfer, wie der Bergbau, und insbesondere der Bergbau auf Steinkohlen.

Wir schreiben diese Zeilen noch unter dem Eindruck einer der größten Katastrophen, die jemals ein Kohlenwerk heimgesucht, unter dem Eindruck der Nachricht, daß in der Frühe des 2. August d. J. durch Entzündung schlagender Wetter in den Freiherrlich von Burgk'schen Kohlenwerken bei Dresden die ganze Belegschaft zweier zusammenhängender Kohlenwerke — gegen 300 Bergleute — auf gräßliche Weise ums Leben gekommen ist. Solchen Ereignissen sind freilich auch die Knappschaftskassen nicht gewachsen und am allerwenigsten die nur für einzelne Werke eingerichteten; gerade an so furchtbaren Unglücksfällen wird man die Nothwendigkeit der Zwangsversicherungen am besten erkennen.

Obschon die Verwaltung jener Burgk'schen Werke weit und breit den Ruf der Tüchtigkeit genießt und verdient, so scheint doch die „Times" nicht unrecht zu haben, wenn sie Ende Juli d. J. Angesichts der in so furchtbarer Häufigkeit wiederkehrenden Katastrophen durch Gasexplosion in englischen Kohlengruben schreibt, „daß sie sich auf zwei Grundursachen zurückführen lassen: Fahrlässigkeit der Arbeiter und Grubenaufseher und mangelhafte Entwickelung der Bergwerkswissenschaft. — Die Sorglosigkeit der Arbeiter beruht zum Theil auf der Unwissenheit, worin die meisten aufwachsen; die wenigsten können lesen und nehmen daher auch keine Notiz von den für sie gedruckten Verhaltungsvorschriften." (Dieser Vorwurf trifft für die englischen und belgischen Kohlenbergleute zu, nur wenig aber für die deutschen. D. Red.) „Gleichwohl", so schließt der Artikel, „ist es dringende Aufgabe der Wissenschaft, die Gefahren einer so nothwendigen Arbeit, wie die der Steinkohlengewinnung, zu vermindern, denn die Unwissenheit über die bezüglichen Sicherheitsvorschriften und Bedingungen, welche bei jeder Untersuchung eines solchen Unglücks zu Tage tritt, erhebt sich fast zu einem Scandal, wenn nicht für die Wissenschaft, doch für die Fachkundigen. Ein großer Naturforscher (Humphrey Davy) hat sich vor langen Jahren bleibenden Ruhm erworben durch die einfache Erfindung der nach ihm benannten Sicherheitslampe, und eben diese Thatsache beweist, wie wenig im Ganzen noch geschehen ist und wie dankbar man für weitere Erfindungen sein würde. Fast scheint es aber, als hätte die Sorglosigkeit der Grubenarbeiter alle bei der Sache Betheiligten angesteckt. Die Arbeiter selbst schlagen ihr Leben nicht hoch an, und so kümmern sich denn auch ihre Arbeitgeber und die Männer der Wissenschaft nicht viel darum. Es ist eine Pflicht geworden, mit strengen Worten über dieses Thema zu sprechen; denn würde das so massenhaft hier zu Grunde gehende Menschenleben richtiger gewürdigt, so müßten sich doch wohl bessere Mittel zu seiner Erhaltung auffinden lassen. Würde nur ein Zehntel der Energie und Forschung, die jetzt dem Eisenbahnwesen und der Schifffahrt zu gute kommen, dem Bergbau zugewendet, so müßten Kohlenzechen wenigstens mit so vieler Sicherheit wie Schießpulver-Fabriken und Schießpulver-Magazine betrieben werden können. Schließlich sei erwähnt, daß binnen Jahresfrist nicht weniger als 1000 Menschen in Gruben verunglückt sind, — eine Thatsache, ebenso unehrenhaft für die bei dem Kohlen-Bergbau Verantwortlichen, als betrübend für das Publikum, dessen Bedarf mit so viel Tod und Verwaisung erkauft werden muß. Hoffentlich ist der Tag nicht mehr fern, wo dieser Zweig der englischen Industrie dem ihn jetzt treffenden schweren Vorwurf entgehen wird." —

Gelten obige Worte von England, so kann man sie sich doch auch in Deutschland zu Herzen nehmen. Nach den Berichten der Berginspectoren Großbritanniens lieferten die daselbst im Jahre 1867 bestehenden 3195 Steinkohlen-Gruben mit einer Belegschaft von 333,116 Arbeitern 2,133,083,000 Zollcentner Steinkohlen. In den alten und neuen Landestheilen Preußens wurden 1867 von 102,773 Arbeitern auf 426 in Betrieb befindlichen Werken 420,571,116 Centner Steinkohlen producirt. Auf sämmtlichen großbritannischen Steinkohlengruben büßten 1190 oder 3,57 pro Mille Arbeiter das Leben ein, auf sämmtlichen Steinkohlenwerken Preußens 293 Mann oder 2,84 pro Mille. Mit anderen Worten: In England kostete die Gewinnung und Förderung von je 1,792,000 Ctr. Steinkohlen ein Menschenleben, in Preußen wird dieser Tribut schon von je 1,440,157 Ctrn. gefordert. Käme Sachsen hinzu mit seinen Unfällen zu Lugau ꝛc. im Jahre 1867, so würde das Verhältniß für Deutschland noch viel ungünstiger wie für England sein, um so zutreffender dann aber auch jene Rüge der „Times" über Vernachläßigung der Bergwerks-Wissenschaft. Es ist leicht möglich, daß die in der letzten Zeit so häufig gewordenen Unglücksfälle in Steinkohlen-Gruben ein Nagel zum Sarge der selbstständigen Bergakademien sind, die ihre Fortexistenz dadurch, daß sie in ihren wissenschaftlichen Leistungen äußerst merkbar hinter den Leistungen der polytechnischen Schulen und Universitäten zurückbleiben, immer weniger rechtfertigen. Hätte die traurige Menschendargebung, welcher sich der Kohlenbergbau der Gegenwart in so erschreckender Weise schuldig macht, erhebliche Fortschritte im Gebiete der Bergwerks-Technik und dadurch die größere Schonung von Menschenleben zur Folge, so würde man sich hier, wie in vielen anderen Fällen wenigstens mit dem Gedanken einigermaßen trösten können, daß jeder Fortschritt in der Civilisation durch schwere Opfer erkauft werden muß.

Elbing, 21. Aug. [Die Schulendeputation.] Die königl. Regierung hat nicht die Präsentirung eines technischen Mitgliedes für die Schuldeputation, sondern deren drei verlangt und deshalb die Wahl des Director Brunnemann an Stelle des ausgeschiedenen Directors Kreissig vorläufig zurückgewiesen. Der Magistrat hält trotzdem die Wahl aufrecht und beantragt wiederholt Bestätigung. Die Versammlung tritt den hierfür angeführten Gründen in einstimmiger Ueberzeugung für die unrechtmäßigen Eingriffe in das Selbstverwaltungsrecht der Commune bei. (K. H. Z.)

Kiel, 21. August. [Vom Seebataillon.] Hier wird für das Seebataillon ein Kaserne behufs Aufnahme von 600 Mann gebaut. Der Uebelstand, daß beim Eintreffen der Rekruten während der Wintermonate zwei Compagnien auf die umliegenden Ortschaften gelegt werden müssen, wird dadurch beseitigt. In diesem Sommer befinden sich durch die Indienststellung von 14 Kriegsschiffen ꝛc. 5 Offiziere, einschließlich des Hauptmanns v. Natzmer, welcher auf der Panzerfregatte „König Wilhelm" stationirt ist und etwa 360 Mann des See-Bataibons an Bord.

Düsseldorf, 22. Aug. [Der Proceß wegen des Tumultes in Gladbach] am 24. April d. J., welcher in erster Instanz am 16. und 17. v. M. verhandelt wurde, und bekanntlich mit der Verurtheilung von vier der neunundzwanzig Angeklagten endete, kam gestern vor der Appellkammer des Zuchtpolizeigerichts abermals zur Verhandlung. Von den Verurtheilten hat der in contumaciam zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilte Reichstagsabgeordnete Fritz Mende, welcher noch in den böhmischen Bädern weilt, Cassation gegen das Urtheil erster Instanz eingelegt. Der Proceß gegen ihn wird also nochmals vor dem Zuchtpolizeigericht, jedoch erst nach den Ferien, in Scene gehen. Von den 25 damals Freigesprochenen wurden auf die Appellation der Staatsanwaltschaft drei zu je zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, die übrigen abermals freigesprochen.

Kassel, 23. Aug. [Dankadresse.] Se. Maj. der König nahm heute Mittag um halb 2 Uhr im Schlosse zu Wilhelmshöhe die außerordentlich zahlreich von Mitgliedern der hiesigen evangelischen Gemeinden aller Stände unterzeichnete Dankadresse für die Berufung der außerordentlichen Synode in besonderer Audienz aus den Händen des Pfarrers Ebert allergnädigst entgegen. Se. Majestät äußerten sich sehr befriedigt über dieses erste Zeichen freudiger Zustimmung zu dem allerhöchsten Erlaß vom 9. August d. J., die Berufung dieser Synode betreffend, und gaben gnädigst zu erkennen, wie willkommen nach der protestirenden Eingabe der 33 Geistlichen der kleinen aber rührigen Partei, dieses Zeichen der Zustimmung von so vielen Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinden Kassels sei. (Hess. Morgenz.)

Aus Thüringen, 23. Aug. [Die Angelegenheit wegen des Ladendorf'schen Revolutionsfonds] erhält eine merkwürdige Beleuchtung durch einen Artikel im „Felleisen", einem schweizerischen social-demokratischen Blatte, das mit der Volkspartei in Deutschland auf ganz gutem Fuße steht. Hier wird nämlich erzählt, daß zu den Kosten der Eisenacher Congreßbeschickung durch Dr. Ladendorf und noch zwei Mitglieder einige republikanische Gesinnungsgenossen in Deutschland Beiträge und zwei schweizer Arbeitervereine je 25 Frcs. gesteuert hätten. Also derselbe Dr. Ladendorf, welcher an Herrn Bebel 900 Thlr. aus einem „Revolutionsfonds" von 1850 noch herrührend, sendet, wird von einigen schweizerischen Vereinen und Gesinnungsgenossen in Deutschland ausgesteuert, um den Congreß in Eisenach besuchen zu können. Der „Socialdemokrat" in Berlin druckte diese Mittheilung aus dem „Felleisen" ab zur Charakterisirung jener Erklärung des Herrn Bebel auf der Eisenacher Versammlung. (D. A. Z.)

Darmstadt, 23. Aug. [Versammlung der Fortschrittspartei.] Gestern feierte die „Rheinhessische Fortschrittspartei" auf der Waldeck unter großem Zulauf ein Fest. Es nahmen daran nach der „Main-Z." insbesondere die Führer aus Mainz, Alzey, Bingen, Wöllstein, Wörrstadt, Osthofen, Oppenheim u. s. w. u. s. w., auch Gäste aus Darmstadt (die Herren Volhard, Franz Weber, Philipp Jost u. A.), dem Odenwald und anderen Gegenden Theil. Nach dem Vortrage einiger Gesang- und Musikstücke ergriff Herr Finger aus Alzey als Vorsitzender des Kreisausschusses des sechsten Zollparlaments-Wahlkreises das Wort zur Begrüßung der Gäste. Er entwickelte, daß die deutsche Fortschrittspartei alle Ursache habe, sich zu freuen und das heutige Fest fröhlich zu feiern. Denn ihr Ziel, Schaffung eines einigen Deutschlands, sei wenigstens bezüglich dreißig Millionen Deutscher durch den Norddeutschen Bund erreicht und drei Viertel der Nation seien durch ein freigewähltes Parlament vertreten; die letzten acht Millionen Deutschen müßten sich diesem Bunde anschließen. — Nach Herrn Finger wurde Abg. Metz vom Redacteur Adolph als Redner angemeldet und bei seinem Erscheinen von der Versammlung stürmisch begrüßt. Metz dankte für den freundlichen Empfang, welchen er wohl verstehe und als Antwort auslege auf gewisse nichtswürdige Vorgänge der letzten Tage. Als Zeichen der innigen Verbindung zwischen ihm und seinen Wählern nehme er die herzlichen, nicht seiner Person, sondern der von ihm repräsentirten Sache geltenden Zurufe dankbar an und werde unerschütterlich weiter arbeiten, so weit seine Kräfte es gestatten. Er entwickelte dann, daß die Fortschrittspartei heute wie früher zwei Ziele fest zu verfolgen habe, Schaffung eines deutschen Staates mit gesicherten Grenzen und Entwickelung dieses Nationalstaates zu den eines gebildeten Volkes würdigen Rechten und Freiheiten. Wenn der sechste hessische Zollparlaments-Wahlkreis auch bei der Wahl zum Zollparlament und dessen einzelne Landtags-Wahlkreise (Alzey, Bingen, Ober-Ingelheim und Wöllstein) nur Männer gewählt hätten, welche für das Programm der Fortschrittspartei einzutreten sich verpflichtet hätten, so habe doch jeder Bewohner auch dieses sechsten Kreises die Pflicht, weiter und weiter zu arbeiten für größere Verbreitung der nöthigen Erkenntniß, des richtigen Wissens in allen Klassen des Volkes, und für Kräftigung des guten Willens, für Hebung des Muthes, seine Ueberzeugung thatkräftig zu vertreten. Er zeigt, daß Jedermann, auch die Frauen für Besserung der Schulen, namentlich der Volksschulen, mitwirken und so die Zwecke der Partei bestens fördern könnten. Metz schließt mit drei Fragen, auf die er ein entschiedenes „Ja" oder „Nein" erwartet: 1) Wollt Ihr zäh und rastlos fortarbeiten für Schaffung eines praktisch erreichbaren deutschen Vaterlandes durch Eintritt in den Norddeutschen Bund und für freiheitliche Entwickelung der Zustände dieses großen Vaterlandes im Sinne der Volkssouveränität? 2) Wollt Ihr muthig und rücksichtslos kämpfen gegen jede Reaction und jeden Rückschritt, gegen jeden Zopf im Staate, Kirche und Gemeinde, auf politischem, religiösem und materiellem Gebiet? 3) Wollt Ihr fort und fort schaffen für politischen, religiösen und materiellen Fortschritt, für deutschen Fortschritt und damit für den Fortschritt der Menschheit? Die drei Fragen wurden mit drei kräftigen „Ja" beantwortet und fordert Metz nun sämmtliche Anwesenden auf, das Festhalten an obigen drei Sätzen zu geloben durch ein dreifaches Hoch auf den Fortschritt, welcher Aufforderung kräftig entsprochen wurde.

Nach einigen weiteren Gesängen nahm auch der anwesende Ludwig Bamberger von Mainz das Wort und schilderte in humoristischen und häufig durch die Heiterkeit der Versammlung gewürzten Zügen das Thörichte des Gebahrens der sogenannten Volkspartei. So wie ein

---

Stadttheater.

Kleist's „Käthchen von Heilbronn" bleibt nach wie vor ein herzergreifendes Volksschauspiel und zwar einfach darum, weil es sich, unbekümmert um jedwede Reflexion, ganz und gar an das Gefühl wendet. Die Behandlung des märchenhaften Stoffes ist wahrhaft plastisch, und Kraft und Innigkeit durchdringen sich hier in so hohem Grade, daß man darüber die Mängel des Stückes gern vergißt. Die Darstellung auf der Bühne ist äußerst schwierig und unsere Vorstellung am Dinstag litt überdies an einem sehr hörbaren Uebelstand aus der Tiefe des Souffleurkastens. Gleichwohl haben wir die Ausführung einzelner Scenen als recht gelungen zu bezeichnen. So namentlich die höchst liebliche somnabulistische Scene, in welcher der Ritter das schlafende Käthchen um seine Geheimnisse befragt. Die Gastspielerin Frl. Schmidt sowohl, als Herr Simon bewährten in diesem holden Zwiegespräch ein sehr rühmenswerthes Taktgefühl und erwarben sich mit der glücklichen Durchführung dieser Hauptscene den lebhaften Beifall der Versammlung. Ein Weiteres über die Befähigung des Frl. Schmidt müssen wir uns noch vorbehalten. Der erste Eindruck war im Ganzen ziemlich günstig, was zum Theil dem klangvollen Organ zuzuschreiben ist, während der Vortrag noch an mancher Härte leidet. — Eine gesunde, kernhafte Gestaltung war die des „Grafen von Strahl" durch Herrn Simon, und ebenso verstanden es die Herren Weilenbeck als „Friedborn" und Dessoir als „Gottschalk" ihren Rollen charakteristische Färbung zu geben. Ueberraschend in letzterer Beziehung berührte uns die Darstellung des „Rheingrafen" durch Herrn Edward, einen noch ganz jungen Schauspieler aus Stuttgart. Derselbe verrieth in dieser Episode ein Talent für Charakteristik, wie man es bei „jugendlichen Liebhabern" gerade nicht häufig antrifft. Die bösartige „Kunigunde von Turneck" wurde von Frl. Widmann nach alter Tradition mit sichtlichem Widerwillen gespielt. — Das Haus war in den oberen Rängen recht gut besetzt. M. Kurnik.

Der Schiffbruch der „Germania".

Bord der „Cimbria", im August.

Es wird Ihre Leser interessiren, etwas Näheres über das Schicksal der verunglückten „Germania" zu erfahren, denn bis zur Stunde können Ihnen nur Telegramme zugekommen sein:

Am 10. August begab ich mich zu New-York an Bord der „Cimbria", um nach Hamburg zu fahren. Es war gegen 1 Uhr Nachmittags; das Schiff sollte um 2 Uhr auslaufen. Mit der Bitte, den mitreisenden Damen vorläufig nichts davon zu sagen, wurde mir von einem Freunde mitgetheilt, daß einige Stunden vorher eine Depesche von St. Johns, Neufundland, eingelaufen sei — kurz bedeutend, daß die vor acht Tagen abgegangene „Germania" bei Cape Race gescheitert wäre, Passagiere und Mannschaft aber gerettet seien. Es wurde mir dann klar, warum in später Stunde Baumwolle ausgeladen und Mehlfässer eingenommen wurden. Wir hatten auf unserem Wege die Schiffbrüchigen aufzunehmen; dafür wurde Platz gemacht, denn das spärlich besetzte Zwischendeck war theilweise als Laderaum benutzt worden, und Provision war nöthig für den neuen Zuwachs.

Gegen 5 Uhr liefen wir aus. Trotz stattgehabten Telegraphirens von Seiten des Bureau's der Hamburger Gesellschaft waren keine Details zu erfahren gewesen und wir waren begreiflicher Weise Alle sehr gespannt zu erfahren, wie sich die Sache lösen würde. Früh am 14ten passirten wir Cape Race. Langgezogene Nebel lagen über den Wassern; ein schimmernder Eisberg fesselte den Blick und fern schlossen die schroffen Felsen Neufundlands den Horizont; die Brandung, ein weißer Streifen, deutlich sichtbar zwischen Meer und Gebirg. Bald wandte sich unser Schiff nördlich und um Mittag hielten wir vor dem Felsenthor des Hafens von St. Johns, um den hier wartenden Lootsen aufzunehmen. „Passagiere und Mannschaft sind hier, Alle wohlauf; das Schiff ist hin!" Langsam kämpften wir zwischen steilen, kümmerlich mit Moos begrünten Bergen in die tiefer sich ausweitende Bucht. Eine wohnliche Stadt mit hübschen Kirchen bedeckt, die ziemlich steil abfallenden Thalwände, Schiffe und Fischerbarken füllen den Hafen. Bald rauscht ein kleiner Dampfer, mit Menschen dicht bedeckt, Kopf an Kopf, an uns heran. Tücherschwenken und Hurrahs! Es sind die Passagiere der „Germania".

Am 3. August war die „Germania" von New-York abgegangen und sollte sich, nach der Berechnung des Capitäns, am 7ten Früh um 5 Uhr 8—12 Meilen südöstlich vom Cape Race befinden. Es scheint eine Beruhigung für manche Capitäne zu sein, jene Klippen oder ihren Leuchtthurm beobachtet zu haben, als Haltepunkt und Correctur für den Cours — mehr aber offenbar, weil hier der kürzeste Weg vorüberführt. Leider ist nun dieser Küstenstrich fast immer in Nebel gehüllt; eine kalte Meeresströmung, von Nordosten kommend, fließt mit oft wechselnder Stärke ihr entlang; Eisberge treiben vorüber und Fischer treiben ihr Handwerk hier, wie allenthalben auf den Bänken. Cape Race wird gefürchtet und dennoch aufgesucht! Am Tage vorher war wegen trüben Wetters keine Mittags-Observation möglich gewesen und jetzt fährt die „Germania" durch dichten Nebel. In kurzen Zwischenräumen warnt die Dampfpfeife; wohl ist es Tag, aber vom Steuer läßt sich der Schornstein kaum erblicken. Beunruhigt durch das ewige Pfeifen sind einige Passagiere schon aufgestanden und aufs Deck gekommen. Der Capitän ist hier. Plötzlich wird das Signal gegeben, die Maschine mit halber Kraft arbeiten zu lassen — aber schon wenige Minuten nachher erfolgt ein heftiger Stoß — das Schiff sitzt fest! Die Maschine wird reversirt, um durch Rückwärtsdrehung der Schraube den Dampfer los zu bekommen; man arbeitet so zunächst ohne Erfolg. Die Passagiere haben sich angezogen und füllen nach und nach das Deck; stumme Sorge auf allen Gesichtern.

Die See war unruhig; das Schiff hebt sich und wird wiederholt aufgestoßen; das Brausen der nahen Brandung ist deutlich hörbar. Jetzt bewegt sich der stolze Bau rückwärts — er ist flott. Man glaubt sich sicher, aber die Freude währt nur wenige Minuten. Das Schiff sinkt rasch; die Feuer unter den Kesseln verlöschen, aber es glückt, mit dem noch vorhandenen Dampf die Maschine zu einer letzten und — rettenden Anstrengung zu zwingen; sie treibt das unglückliche Schiff auf den Felsen zurück. So war Zeit gewonnen, alle Passagiere auf die acht Rettungsboote zu vertheilen, dieselben entsprechend zu bemannen und dann niederzulassen. Die vorhandenen Personen, dabei viele Familien mit Kindern, füllten genau die Boote, aber an Mitnahme von Effecten irgend welcher Art war nicht zu denken. Passagiere sowohl als Offiziere und Mannschaft haben sich ruhig und besonnen benommen und ist es diesem Umstande zu danken, daß die Operation des Umschiffens ohne jeden Unfall von statten ging. Der hintere Theil des Schiffes sank jetzt rasch; das Wasser reichte schon bis nach der Mitte des Deckes hin, als der Capitän, als Letzter, endlich ein Tau ergreift und sich in das letzte der flott gemachten Boote herabläßt. Dieses Boot hatte weder Wasser noch Lebensmittel bekommen, während andere in der Eile einigermaßen versorgt worden waren. Es war beim Niederlassen der Boote Befehl gegeben worden, daß alle zunächst beisammen bleiben sollten; aber schon nach wenigen Minuten hatten sich drei derselben im dichten Nebel verloren und es gelang nicht, sie herbeizurufen. Die fünf Boote nun, mit Einschluß dessen, in welchem sich der Capitän befand, versuchten jetzt, eine Landung zu bewerkstelligen; aber wo immer sie der Küste nahe kamen, wurden sie durch das Donnern der Brandung belehrt, daß hier keine Stätte sei. Endlich, nach zehnstündigem Suchen, lichtet sich der Nebel an einer Stelle, wo Landung möglich scheint. Bellende Hunde stehen am Ufer und ein kleines Haus zeigt sich am Abhange. Ein Boot nach dem anderen schießt heran auf das Steingerölle und schüttet seinen Inhalt in buntem Durcheinander aus. Ein Kind wird zurückgeholt von den Wellen, aber im Nu hat es ein großer Neufundländer im Rachen und trägt es stolz an das Ufer. Alle gerettet, Niemand beschädigt. Eine bewegte Scene folgt; Händeschütteln, Beglückwünschen, Umarmen.

Doch wo sind die drei übrigen Boote? Um die Sache kurz zu machen, sei hier eingeschaltet, daß diese an zwei verschiedenen Punkten, schon mehrere Stunden früher, glücklich gelandet waren, etliche Wegstunden westlich von da; sie hatten in Fischerhütten und Kuhställen nothdürftiges Unterkommen gefunden. Die fünf Boote waren in Drook, eines in Portugal Cove und die beiden letzten in Biscaya-Bai gelandet; alle drei Orte etwas westlich von dem Punkte, wo das Wrack der Germania lag; dieser Punkt aber ist neun Meilen westlich vom Cape Race und dort dicht an der Küste. — Man richtete sich nach Möglichkeit ein; Segelzelte wurden gebaut, Feuer gemacht und das Wenige, was die paar Fischerhütten der Nachbarschaft an Eßbarem hergeben konnten, wurde verzehrt. Eine Stunde nach geschehener Landung trat Sturm und Regen ein!! Durch Fischer wurde die Landung an den drei Orten gegenseitig bekannt und am dritten Tage setzte sich Alles in Bewegung, um, theils zu Boot, theils über die Berge, nach Trepassy Bay zu gelangen. Von hier, vierzehn Meilen von Drook, war die Einladung des Capitäns eines kleinen französischen Kriegsdampfers an die Schiffbrüchigen ergangen, dorthin zu kommen und sich von ihm nach St. Johns bringen zu lassen. Dort fanden die müden, hungrigen Wanderer das liebenswürdigste Entgegenkommen, und die Reisenden wissen gar nicht genug zu erzählen von der Gastfreundschaft und Artigkeit des Capitäns Basset vom Dampfaviso „Latonche Tréville". Dieser brachte sie denn in acht Stunden nach St. Johns, in den Her-

Mann, welchem die Wahl zwischen einer Eisenbahn und einem Luftballon gelassen werde, nicht zweifeln könne, das erstere Communicationsmittel zu wählen, während nur Kinder einen Luftballon wählen könnten, eben so wenig könne der vernünftige Politiker gegenüber den Resultaten der Reichstagswahlen schwanken, sich für die praktisch mögliche constitutionelle Monarchie und nicht für die in den Lüften geträumte Republik aussprechen. Die constitutionelle Monarchie sei für den Hungernden das trockene Stück Brot, das doch jedenfalls dem unerreichbaren Braten Republik vorzuziehen sei. Bamberger schloß mit einer Erinnerung an die für die Freiheit und Einheit Deutschlands 1848 und 1849 Gefallenen, die, wenn sie vom Himmel herabsehen könnten, gewiß das jetzige Kämpfen der Fortschrittspartei mit ihren besten Wünschen begleiten würden. Mit diesen Worten schloß die Reihe der eigentlichen Reden, und ging es nun zu fröhlichen Privatgesprächen, unterbrochen durch Gesänge und Musikstücke, über. Das gelungene Fest zeigte wiederum, wie die Volkspartei in dem radikalen Rheinhessen gar keinen Boden hat, und bewies auf der anderen Seite die unerschütterte Stellung der Fortschrittspartei und ihrer Führer gerade in dem freisinnigsten Theile des Großherzogthums.

Ulm, 22. August. [Ueber den telegraphisch gemeldeten Unglücksfall] bringt der „Württ. St.-A." folgendes Nähere: Heute Nachmittag um 2 Uhr wollte der hiesige katholische Gesellenverein auf der Donau eine Wasserfahrt nach dem eine Stunde von hier entfernten bairischen Dorfe Oberelchingen unternehmen. Zu diesem Zweck wurden drei große Kähne neben einander gebunden und von etwa 80 Personen — die Zahl ist noch nicht genau ermittelt — bestiegen. Als die von drei Schiffern geleiteten Kähne, welche höchstwahrscheinlich übermäßig belastet waren, eine kurze Strecke zurückgelegt hatten und unterhalb der Stadt zwischen der sogenannten Gänswiese und einer an dem gegenüberliegenden bairischen Ufer in den Fluß hineingebauten Mühle fuhren, kamen sie der letztern zu nahe und prallten an einen vor der Mühle befindlichen sogenannten Eisbrecher an. Die Kähne wurden hierdurch getrennt, theilweise zertrümmert und sanken unter. Die meisten der Passagiere wurden gerettet; manche konnten sich an jenem Eisbrecher festhalten; viele wurden von Pionnieren, welche in der benachbarten würtembergischen Militärschwimmschule anwesend waren und zur Hilfe herbeieilten, aus dem Wasser gezogen, allein die Zahl der Ertrunkenen ist gleichwohl leider eine sehr erhebliche; bis jetzt wurden 8 Leichen aufgefunden und gelandet; es werden jedoch noch weitere Personen vermißt, und es ist zu befürchten, daß auch sie ertrunken sind.

Italien.

Rom, 18. August. [Die Säcularfeier des Geburtstages Napoleon I. — Die Curie und die Napoleoniden.] Wer eine französische Festlichkeit mit nationalen Beziehungen in der Fremde sah und sich erinnert, wie es dabei besonders in Rom stark auf Repräsentation abgesehen ist, dem muß die Säcularfeier der Geburt Napoleon's I. und das Namensfest Napoleon's III. am 15. d. M. sehr nüchtern vorgekommen sein. Statt des zu Conferenzen mit dem Grafen Latour d'Auvergne nach Paris gereisten Marquis de Banneville hatte dessen erster Gesandtschaftsrath Vicomte de Croy die Landsleute von der bevorstehenden Feier in der Nationalkirche Saint-Louis zeitig benachrichtigt und zur Theilnahme am Hochamte und Tedeum eingeladen. Es fehlte denn auch nicht an Andächtigen und Neugierigen, die sich zeigten, die Gesandtschaft, die Kunstakademie, ein Dutzend Offiziere der Legion von Antibes in päpstlichen Diensten mit ihren Leuten, eine Deputation des lateranensischen Capitels, dessen Ehrencanonicus Napoleon III. ist, und was sonst officiel kaiserlich ist oder denkt, hatte sich eingefunden. Aber weit größer war die Zahl der Ausgebliebenen, denn der Nerv der Legitimisten und was sonst das Empire für eine Invasion der Rechte der Bourbons hält, waren dem Papste nachgezogen, am Feste Mariä Himmelfahrt seines Segens vom Balcon der Basilica Santa-Maria Maggiore theilhaftig zu werden. Dieser stille, vielsagende Protest der Legitimisten wider die Feier einer weltgeschichtlichen Erinnerung machte sich aber noch besonders im Clerus bemerklich, denn mit geringer Ausnahme waren nur Geistliche erschienen, die officiell vom Erzbischof von Paris abhängen. Der hohe römische Clerus, in dem die Cardinäle Amat, di Pietro, Pitra u. a. ebenso imperialistisch denken, wie im vorigen Pontificat das Gros des heiligen Collegiums, mit dem Cardinal-Staatssecretär Lambruschini an der Spitze, kaiserlich österreichisch oder metternichisch fühlte oder handelte, war nur durch den kaiserlichen Neffen Cardinal Bonaparte und einige Monsignori vertreten. Fühlten die Priester nicht ihre tiefe Abhängigkeit von Napoleon III., wüßten sie nicht, daß sie mit ihm stehen und fallen, die clericale Tradition wider die Napoleoniden würde sich bei solchen Gelegenheiten noch in einer aufrichtigeren Weise kundgeben. Bei aller Geneigtheit hatte der Papst selber dem Cardinal Bonaparte indirect bemerkt, welchen nachtheiligen Eindruck seine persönliche Theilnahme oder gar seine Inauguration der Säcularfeier in Ajaccio auf gewisse fromme Seelen machen könnte, die in dem Cardinal zuerst und vor allem einen Vertreter der katholischen Kirche sehen. Das allein hat ihn hier gehalten. Die Jesuiten schicken keinen der Ihrigen nach Saint-Louis. Weil sie die besten Commis-voyageurs in allen kirchlichen Dingen sind, so entdeckte ihr versatiler Universalismus, daß mit den Bonapartes kein Geschäft in ihrem Sinne zu machen ist. Wenn man es aber doch mit dem Occupationscorps in Civita-Vecchia macht, so ist das eine ebenso unfreiwillige That, wie es heute die politisch-kirchlichen Reformen in einem gewissen Kaiserstaate sind. Es giebt hier Leute, welche Madame Lätitia und Onkel Fesch näher standen. Cardinal Fesch versicherte, Pius VII. habe es stets gut mit dem abtrünnigen Sohne der Kirche gemeint, das Concordat habe ihm mißfallen, er habe nicht hören wollen. Des Kaisers Mutter fragte ihn einst, ob er wohl in den Himmel gekommen sei, aber der Cardinal antwortete: „Er hat uns ruinirt." Diese Tradition über die Napoleoniden lebt in der römischen Curie trotz der Hülfe bei Mentana noch heute fort.

[Gedächtnißfeier.] Am 13. d. Mts., schreibt man der „N. Pr. Ztg.", wurde in San Salvatore in Lauro die Gedächtnißfeier für den Grafen Gabriel Mastai, den Bruder des Papstes, gehalten. Der Sacristan des Papstes, Monsignore Marinelli, Bischof von Porphyrus, celebrirte, alle Hofprälaten und Würdenträger assistirten. Der Papst selbst befindet sich sehr wohl, er macht täglich Fußpromenaden. Neulich kam er in die Kapelle des Quirinals, um das wohlerhaltene Haupt des St. Laurentius zu ehren, vor welcher Reliquie Monsignore Feßler die Messe las; auch besucht der Papst häufig St. Peter, um die Fortschritte der Arbeiten zu sehen, welche dort zur Aufnahme des Concils ausgeführt werden. Jetzt richtet er einen regelmäßigen Pompiers-Dienst, meist aus Seeleuten bestehend, ein, um das Concil vor Feuersgefahr zu schützen. Beiläufig ist soeben das große Fourage-Magazin der Franzosen zu Civita-Vecchia den Flammen zur Beute geworden. Der Verlust wird auf mehr als 200,000 Francs berechnet.

[Zum Concil.] Was das Concil betrifft, schreibt man der „N. Pr. Ztg", so steht es jetzt angeblich fest, daß die Fürsten der Christenheit oder ihre Vertreter am römischen Hofe keine Einladung zum Concil erhalten; allerdings können sie sich durch außerordentliche Botschafter vertreten lassen, diese aber werden nicht zum Concil selbst zugelassen und erfahren von den Verhandlungen nur, was ihnen Cardinal Antonelli und Monsignore Feßler mittheilen. Man versichert hier, daß die katholischen Mächte sich durch diese vornehme Haltung des römischen Hofes sehr gedrückt fühlten, und daß Graf Menabrea bereits einen Agenten hierher gesandt habe, um zu erlangen, daß ein italienischer Gesandter beim Concil auf gleichem Fuß wie die Gesandten der andern katholischen Mächte empfangen werde, daß ihm das aber feierlich abgeschlagen worden sei. Der Papst wolle sich lieber der Beihülfe der italienischen Bischöfe entschlagen, als der italienischen Regierung irgend welche Zugeständnisse machen. Auch die Etikettefragen über den Vorrang der Geistlichen unter sich, sind bereits geregelt. Rußland verlangt, wie es heißt, die Einführung der russischen Sprache in der römisch-katholischen Kirche Polens; Sicheres über den Stand der Dinge läßt sich indessen nicht in Erfahrung bringen. Der Vertreter Spaniens Posada Herrera wird hier erwartet; der Geschäftsträger Ximenes weilt in den Bädern von Viterbo.

[Ueber die zum Concil zu veranstaltende Ausstellung] schreibt man der „N. Pr. Ztg." Die große katholische Ausstellung soll zunächst den Zweck haben, daß alle Gegenstände, welche dem Cultus dienen, in eine Uniform gebracht und mit dem römischen Stempel versehen werden. So sind z. B. in Deutschland, Frankreich, England und Spanien Priestergewänder von verschiedenen Formen in Gebrauch, künftig sollen sie überall, so wie in Rom getragen werden. Der große Hof des Karthäuserklosters wird zu dieser Ausstellung mit einem Glasdach versehen. Der Wiener „Presse" schreibt man darüber Folgendes: Das „Giornale di Roma" hat jetzt officiell mitgetheilt, daß der Papst das Project einer Ausstellung von Gegenständen der christlichen Kunst während des Concils genehmigt habe. Die Ausstellung soll im Kloster Certosi bei den Thermen statifinden und vom Februar bis zum Mai 1870 dauern. Die Idee zu dieser Ausstellung ist dem Papste von Paris aus insinuirt worden und man hofft dadurch wenigstens einen Theil der enormen Kosten des Concils decken zu können. Um sich eine Idee von diesen Kosten zu machen, ist zu bedenken, daß die Einrichtung der Aula des Concils allein über 100,000 Scudi kosten wird, ferner ist der **Maestro di casa** des Papstes seit Monaten damit beschäftigt, zu den höchsten Preisen Häuser zu miethen, in welchen die ärmeren Bischöfe Wohnung, Unterhalt und glänzende Bedienung erhalten sollen. Daß diese Kosten nicht aus dem ohnehin sehr beschränkten päpstlichen Schatze bestritten werden können, liegt auf der Hand, und es bleibt nur die Mildthätigkeit der Katholiken und die Kunstausstellung übrig, um einem großartigen Concilsdeficit vorzubeugen. Man kann übrigens nicht verhehlen, daß die Einladungen zu dieser Ausstellung zu lange hinausgeschoben worden sind, um noch eine besonders großartige Betheiligung von Auswärts möglich zu machen. Rom selbst zählt zwar eine große Anzahl trefflicher Künstler, allein die meisten derselben haben der streng religiösen Kunst aus sehr begreiflichen Gründen schon längst Lebewohl gesagt.

[Ein italienischer Unterhändler.] Man will wissen, daß ein italienischer Unterhändler in der Person des Cavaliere Tornelli eingetroffen sei, um in kirchlich-politischen und finanziellen Angelegenheiten mit dem heiligen Stuhle zu verhandeln. Vielleicht, schreibt man der Wiener „Presse", hat der italienische Abgesandte auch die Angelegenheiten der piemontesischen Nationalkirche und des darin befindlichen Archivs der einstigen subalpinischen Gesandtschaft zu ordnen. Diese Kirche ist seit längerer Zeit dem Gottesdienste entzogen, man hat aber in letzterer Zeit bemerkt, daß viele werthvolle Kunstgegenstände, welche von den frommen Vorfahren Victor Emanuels gestiftet worden waren, in derselben verschwunden sind, ohne daß man über deren gegenwärtigen Aufenthaltsort sichere Anhaltspunkte zu finden wüßte.

[Monsignore Nardi] ist, so schreibt man der „N. Pr. Ztg.", wirklich abgereist; es soll Aufträge des Papstes an deutsche und französische Bischöfe ausrichten. Man sagt, er solle den neuen Bischof von Rottenburg (Würtemberg) bewegen, zum Concil zu kommen, aber auch in Köln sich umthun und nachsehen, ob man vorkommenden Falles das Concil dorthin verlegen (?) könne, wenn Italien z. B. Gewalt gebrauche und wenn Frankreich seinen Schutz versage. Das ist freilich nur ein Gerücht, ich glaube aber, daß etwas daran ist.

[Ausgrabungen. — Poletti †.] Die Ausgrabungen im Tiber-Emporium sind in der letzten Woche wieder sehr ergiebig gewesen; man hat 17 große Marmormassen aufgefunden, worunter der kostbare rosenfarbige orientalische Alabaster und mehrere andere sehr seltene Sorten. Die bis jetzt aufgefundenen Massen reichen aus für die Restauration des Agrippinischen Pantheons und zu ausgedehnten Arbeiten in 21 Kirchen Roms. Außerdem hat der Papst an auswärtige Kirchen großen Massen dieser antiken Baumaterialien verabfolgen lassen. Rom zählt jetzt bereits 15 Säulen aus afrikanischem Marmor und von der kostbaren Murrha sind 13 Stücke aufgefunden. Bekanntlich wird auch die Denksäule des Concils aus afrikanischem Marmor aus dem Emporium bestehen. — Der Commandeur Poletti, ein sehr geschätzter Baumeister, welcher die Restaurationsarbeiten an der Basilica von St. Paul leitete, ist zu Mailand gestorben. Er war dort hingegangen, um Granitsäulen in den Brüchen von Bovena auszusuchen. Sein großes

---

bergen welchen Orts sie gut und schlecht aufgehoben blieben, bis unsre Cimbria ihnen vier Tage später Erlösung brachte.

Was aus der schönen Germania mit all ihrer reichen Einrichtung, ihren Wandspiegeln, Statuetten, Sammetpolstern, ihren blanken Maschinen und der werthvollen Ladung von Talg und Havannah-Cigarren (o, wie schade!) geworden ist? Eine werthlose Schale von Eisenblech, zerbrochen und dann ausgeraubt von den gierigen Wogen, die Alles an wilde Felswände schleppen und es da zermalmen! Viele Kisten und Kasten trieben schon auf den Wogen umher, als die fünf Boote während ihrer Nebelfahrt noch einmal am Wrack vorüberkamen; Mancher erkannte auch seine Habe, mußte sie aber schwimmen lassen. Einzelne dieser Stücke wurden fast gleichzeitig mit den Booten ans Ufer geworfen; die Fischer bemächtigten sich derselben und ließen sich schweres Lösegeld bezahlen, denn dem Berger gehört von Rechtswegen die Hälfte.

Wir erfuhren übrigens noch, daß es Tauchern gelungen sei, mit ihren Apparaten in das Schiff zu dringen und bedeutenden Werth, bestehend in edlen Metallen, zu retten. Die Taucher haben auch die Post, welche wir in Form eines Haufens durchweichter Säcke an Bord bekamen, herausgeholt, und wer von diesen verspäteten Briefen und Zeitungen was bekommt, muß sich nicht wundern, wenn die Marken fort sind oder die Briefe unlesbar geworden.

Mittlerweile hat es heftig gestürmt, und da mag denn nicht viel übrig geblieben sein. Der Capitän blieb mit seinem zweiten Officier am Lande, in der Nähe des Wracks, zurück, um den Erfolg der Taucher abzuwarten.

Auf der „Cimbria" waren 32 Passagiere erster, 49 zweiter Kajüte und 100 im Zwischendeck; dazu an Bemannung 120 nebst 12 Officieren. Zu St. Johns kamen dazu 32 Passagiere erster, 18 zweiter Kajüte; 99 Zwischendeck-Passagiere und die Bemannung der „Germania" mit 120 nebst 9 Officieren. Die „Cimbria" führt somit jetzt 591 Personen, welche alle bequem untergebracht sind. Am meisten zu beklagen sind natürlich die armen Leute im Zwischendeck; sie sehen wohl, wo möglich, noch gedrückter aus, als zuvor; hatten doch die meisten derselben schon Schiffbruch gelitten in dem Lande selbst, nach welchem sie einst mit guten Hoffnungen gegangen waren.

Im Uebrigen geht es munter genug zu und besonders in der ersten Kajüte ist seit der Aufnahme der Schiffbrüchigen viel Heiterkeit gekommen. Manche der Damen seufzen freilich den verloren gegangenen Toiletten nach, doch sie haben es verstanden, das Nothwendigste in St. John zu ersetzen. Ein Amerikaner, der mit Frau, Kindern und Dienerschaft auf einer Geschäftsreise nach China begriffen ist, zeigte mir lachend die Schlüssel der verlorenen Koffer; er nennt die ganze Angelegenheit einen „**capital sport**" mit aller Aufregung eines Schiffbruchs — ohne üble Folge. Hat er doch noch Gelegenheit gefunden, in den Bergen eine sehr glückliche Forellen-Expedition zu machen.

Wer nur entfernt mit den Gefahren einer felsigen Meeresküste bekannt ist, wird zugeben, daß die so glücklich gelungene Rettung Aller Leben ein halbes Wunder ist. Ein höherer Seegang, Einbrechen der Nacht ohne Landung — und der Ausgang wäre ein ganz anderer geworden!

Gewiß lassen sich Lehren aus dem Vorgange ziehen und hoffentlich wird dieser Fall übereiligen Dampfern — englischen, wie deutschen — eine Warnung sein und sie in besseres Fahrwasser führen. Nebelverhüllte Klippen als Wegweiser absichtlich aufzusuchen, kann unmöglich gelten; die durch Verkürzung des Weges gewonnenen wenigen Stunden aber sind allzu theuer erkauft.

Zur Erklärung des Unfalls und zur Entschuldigung des Capitäns wird uns bemerkt, daß zur Zeit eine ganz außergewöhnlich starke Strömung an der Küste vorbeitreibt; es sind hier denn auch in der That innerhalb derselben Woche fünf Fahrzeuge, darunter der Dampfer „Kleopatra" (von Montreal nach Liverpool) im Nebel gescheitert. Dem Benehmen des Capitäns und aller Officiere während und nach der Katastrophe gebührt das höchste Lob; ich kann nicht mehr sagen, als daß die Herren als geachtete herzliche Freunde der Passagiere zu uns an Bord gekommen sind und sich seither als solche unter ihnen bewegen.

Jetzt gleitet die „Cimbria" durch spiegelglatte Wasser; prächtig steht der Vollmond am Himmel; auf dem Hinterdeck dreht eine Theerjacke lustige Weisen aus der Schiffsorgel und schöne schiffbrüchige Damen tanzen mit munteren schiffbrüchigen Herren Walzer und Quadrillen in dem milden Lichte der Sommernacht. (K. Z.)

△ Die Sheffielder Enthüllungen.

(Eine zeitgemäße Erinnerung in Zeiten von Strikes-Epidemien.)

Berliner Blätter melden, daß die Strikes der Maurer und Zimmerleute beendet sind, auch in Breslau hat ein großer Theil der Gesellen die Arbeit wieder aufgenommen. Wir sind weit entfernt davon, in lokalen Strikes etwas Unerlaubtes und Gefährliches zu sehen. Man könnte sogar behaupten, sie seien ein natürliches Lohnregulirungsmittel; der Arbeiter zieht eben sein Angebot der Arbeit so lange zurück, bis die Nachfrage mit höherem Lohnangebot an ihn herantritt.

Anders schon ist es bei den von Strikes-Behörden ganzer Länder organisirten Strikes. Dann ist allein das socialistische Vorurtheil gegen die natürliche Regulirung des Arbeitslohnes die treibende Ursache; es handelt sich dann nicht um ein eventuelles Können oder Nichtwollen der Arbeitsgeber.

Wie aber selbst localisirte Arbeitseinstellungen schon Unruhe erzeugen und leicht zu Excessen der Arbeiter unter sich oder auch gegen die Arbeitgeber verleiten, so sind größere Strikes fast stets von gewalttätigen Handlungen begleitet. Fast nirgends gilt so sehr das Sprüchwort: Müßiggang ist aller Laster Anfang!

Man will zwar immer noch alle Excesse von Strikenden für Ausnahmen erklären, weil die meisten Strikes gesetzmäßig verlaufen, aber die Ausnahmen werden leider immer seltener und die Excesse immer häufiger, je großartiger die Dimensionen der Strikes werden. Am schrecklichsten steigerten sich die Gewaltthaten bisher in England und speciell die Gräuelthaten, welche unter dem Namen der Sheffielder Enthüllungen bekannt geworden sind, gehören der Geschichte an.

Die Parlaments-Untersuchungs-Commission hat über sie am 8. Juli 1867 einen interessanten und ausführlichen Bericht erstattet.

In den ersten Sitzungen beschäftigte man sich mit verschiedenen Fällen von „rattening". Dies Verfahren wurde häufig gegen Mitglieder von Gewerbsunionen in Anwendung gebracht, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande blieben, sowie bei sonstigen kleineren Verstößen gegen die Vorschriften der Unionen und bestand in dem heimlichen Wegnehmen der Werkzeuge, bei Schmieden der Hämmer, bei Schleifern der Treibriemen, auch der Muttern der Lagerschrauben 2c. Thompson, Secretär der Scheerenschmiedegesellschaft bekannt, daß Nedham in seinem Auftrage Bälge zerschnitten habe, dabei abgefaßt und zu Zuchthaus verurtheilt worden sei. Die Unterstützung für ihn und seine Frau wurde aus unterschlagenen Beiträgen geleistet. Stanisfort, Secretär der Sägenschleiferunion bekannte, daß er häufige „rattenings" bezahlt habe. Wragg, Werkführer bei Jbach Sellers u. Co., berichtete über eine Strike ihrer Sägenheftmacher im Jahre 1866, welche auf gemischte Artikel 15 pCt. Zulage verlangten. Als er nun an deren Stelle Leute angestellt habe, die nicht zur Union gehörten, seien Nachts die Riemen, Muttern 2c. weggenommen worden.

John Heleewell wurde durch Explosion von Pulver unter seinem Schleifstein schwer verletzt und längere Zeit blind; — bei dem Sägefabrikanten Schaw wurde ein Versuch gemacht, durch im Keller entzündetes Pulver das Haus in die Luft zu sprengen. Es gab Handwerker, die 4—5 Jahre nicht arbeiteten, sondern im geheimen Dienste der Union standen. Der von diesen geheimen Agenten lange Zeit verfolgte Schleifer Jsaac Taylor bekannte, daß er jetzt in einer Schleiferei arbeite, die Tag und Nacht bewacht sei, daß er aber beständig Pistolen bei sich trage.

In der zwölften Commissionssitzung bekannte der Schleifer James Hallam unter convulsivischem Zucken der Glieder, er sei 1859 bei der Ermordung eines gewissen Linley betheiligt gewesen. Er und Samuel Crookes waren demselben fünf bis sechs Wochen lang jeden Abend nachgeschlichen, bis sich eine günstige Gelegenheit darbot. Den Schuß that Crookes aus einer Windbüchse. Der Anstifter der That war Secretär Broad Head, der ihnen dafür 15 Pfd. St. ausbezahlte. Ferner bekannte Hallam, wie er vor sechs Jahren auf Befehl desselben Secretärs den Sam. Sutcliffe mit einem sogenannten Todtschläger (life-preserver) auf den Kopf geschlagen und dafür 5 Pfd. St. bekommen habe. Nun bekannte auch Crookes, aber mit eiserner Ruhe seinen Antheil an dem Morde Linley's, auch daß er schon früher auf Linley geschossen habe.

In der dreizehnten Sitzung schritt man zum Verhör des Mr. Broadhead, seit 1848 fast ununterbrochen Secretär der Sägenschleiferunion, außerdem Schatzmeister der Allianz organisirter Gewerbe des vereinigten Königreiches und Secretär der Sheffielder Localassociation organisirter Gewerbe. Er bekannte sich als Anstifter der schon durch andere Zeugen erwiesenen Verbrechen sowie zu zahlreichen kleineren Vergehen, aber erst in der nächsten Sitzung erschien er von Gewissensbissen gepeinigt, ermattet von schlaflosen Nächten, um ein vollständiges Schuldbekenntniß abzulegen. Bei einzelnen besonders entehrenden Aussagen bedeckte er sein Gesicht mit den Händen und weinte und schluchzte laut. Nach seinem eigenen Geständniß fällt ihm folgende Reihe von Verbrechen zur Last, abgesehen von den in früheren Jahren verübten:

1) Er ließ das Pferd des Elisa Parker lähmen durch Elias Smith, John Taylor, Phineas Day.

2) Er miethete Georg Peace, Bergwerksbesitzer und Pachter, für 30 Pfd. St., um auf gedachten Parker zu schießen; derselbe ließ durch einen seiner Knechte Namens Hall am 5. Juni 1854 drei Schüsse auf Parker abfeuern; in Folge deren er bis heute gelähmt ist.

3) In derselben Nacht machte derselbe Peace aus Auftrag von Broadhead den Versuch, die Dampfkessel des Herrn Firth mit Pulver in die Luft zu sprengen und bekam dafür 5 Pfd. St.

4) Er miethete Sam. Crookes für 5 Pfd. St., um auf John Heleewell zu schießen; es bot sich aber keine günstige Gelegenheit.

5) Er miethete Dennis Clarke und Shaw für 3 Pfd. St., um den Schleifstein des Heleewell während der Arbeit in die Luft zu sprengen, was auch geschah. Daß Heleewell nicht todt liegen blieb, log nur daran, daß jene beiden weniger Pulver anwandten, als ihnen aufgetragen, und den Rest vertranken.

6) Er ließ am 24. Mai 1854 durch Sam. Crookes eine Büchse mit Pulver in den Kamin des Sägenschleifers Sam. Baxter zu Loley werfen; Lohn 5 Pfd. St.

Vermögen hat er seiner Vaterstadt Modena hinterlassen. Als Baumeister an Sanct Paul folgt ihm Graf Vespignani.

Frankreich.

* **Paris**, 22. August. [Zum preußisch-österreichischen Depeschenstreite.] Das „Journal des Débats" charakterisirt, indem es sich gegen die Vorwürfe des „Peuple français" verwahrt, noch einmal seine Stellung zu dem preußisch-österreichischen Depeschenstreit.

„Wenn Graf Beust, sagt das „Journal des Debats", in Wien ist, um Oesterreich Ungarn auf der liberalen Bahn, welche es betreten hat, weiter zu führen und darin zu bestärken, um Habsburg-Lothringens Dynastie mit den verschiedenen Völkern, über welche sie regiert, zu versöhnen, um in die Gesetze die politische, bürgerliche und religiöse Gleichheit einzuführen, um das Gleichgewicht in den Finanzen durch Herabsetzung der Ausgaben und Verzicht auf neue Anleihen wiederherzustellen — dann scheint uns sein Werk ein ganz vortreffliches, der Bewunderung und des allgemeinen Lobes würdiges. Wir könnten aber nicht dasselbe sagen, wenn er in Wien wäre, um Antipathien, aus denen er kein Geheimniß macht und die seinerseits auch sehr berechtigt und natürlich, aber von schlimmer Vorbedeutung für den europäischen Frieden sind, freien Lauf zu lassen. Dabei denken wir natürlich keinen Augenblick daran, der Regierung und den Völkern Oesterreichs das Recht streitig zu machen, diejenige politische Leitung zu wählen, welche ihnen gefällt; aber man kann uns auch nicht verhindern, über diese Wahl unsere Ansicht auszusprechen. Ob unsere jetzige Sprache dem Grafen Bismarck gefällt, das ist die letzte unserer Sorgen. Wir kennen diese Art von Polemik, in welcher die Gegner sich wechselseitig „Preußen" und „Oesterreicher" nennen, wir werden uns aber niemals herbeilassen, davon Gebrauch zu machen. Wir führen die Sprache, welche wir für die den wohlverstandenen Interessen unseres Landes entsprechendste halten und diese Sprache wird je nach den Umständen nothwendig bald den Einen bald den Andern zusagen. In diesem Augenblicke ist und bleibt unsere Sprache eine entschieden friedliche. Wir sind sicher, damit dem allgemeinen und liberalen Gefühl Ausdruck zu geben, einem so wahrhaften und so energischen Gefühl, daß Diejenigen, welche den öffentlichen Frieden stören möchten, nothgedrungen es in Betracht ziehen müssen. Man wird in Wien wie in Berlin wohl daran thun, hiervon Notiz zu nehmen."

Der „Peuple français" replicirt hierauf:

„Alles berechtigt zu der Annahme, daß der diplomatische und rednerische Streit, welcher soeben zwischen Herrn v. Bismarck und Herrn v. Beust ausgebrochen ist, keine ernsteren Folgen nach sich ziehen werde, als die schon vor einigen Monaten zwischen den Pressen von Berlin und Wien geführten Polemiken. Ganz Europa wünscht den Frieden, und Funken, welche zu andern Zeiten einen Brand angesteckt hätten, erlöschen heut zu Tage aus Mangel an entzündlichem Material. Aber wenn wir ebenso innig als nur Irgendwer die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens wünschen, so könnten wir doch nur mit tiefstem Bedauern sehen, daß eine Macht wie Oesterreich nicht die Haltung beobachtete, welche seiner Vergangenheit und, Gott sei Dank, auch seiner gegenwärtigen Lage entspricht. Gewisse französische Blätter schienen Oesterreich den Rath zu geben, daß es sich des Herrn v. Beust entäußere, da der Verbleib des Herrn v. Beust in Wien Preußen im Lichte stehe, und die Ursache eines Conflictes werden könnte. Wenn man aber an die Dienste denkt, welche der sächsische Staatsmann der Dynastie der Habsburger geleistet hat, wenn man die Situation, in welcher er es fand, mit der Situation vergleicht, in die er es versetzt hat, so begreift man, daß Preußen seinen Sturz wünscht und gern die Schwierigkeit der Lage auf seine etwas lebhafte Persönlichkeit schiebt. Man begreift schwerer, daß französische Blätter unter solchen Umständen für Herrn v. Bismarck Partei nehmen. Das Gedeihen Oesterreichs ist von Wichtigkeit für Europa und Herr v. Beust hat viel für das Gedeihen Oesterreichs gethan; ist das nicht Grund genug, ihm das nicht zum Verbrechen anzurechnen, daß er von den Sympathien Frankreichs gesprochen hat? Darum haben wir auf das Urtheil, welches die „Debats" über diesen Federkrieg gefällt haben, als auf ein nicht eben gerechtes hingewiesen: die Friedensliebe darf nicht so weit gehen, daß man seinen Freunden den Rücken kehrt, unter dem Vorwande, sie könnten möglicher Weise früher oder später einmal in Händel gerathen."

[Baroche und das Concil.] Unter dem Titel: „Herr Baroche und das Concil", meldet der „Moniteur Universel":

„Man kann fast mit Gewißheit ankündigen, daß Herr Baroche Frankreich beim Concil vertreten wird. Man bemerke den Unterschied: Herr Baroche wird nicht beim römischen Hofe, an welchem der Marquis de Banneville seine Botschafterstellung behält, sondern beim Concil beglaubigt werden. Der Kaiser wird diese Mission dem früheren Cultus- und Justizminister anvertrauen, um dem ausdrücklichen und dringenden Wunsche einer großen Anzahl französischer Bischöfe zu entsprechen. Es liegt Herrn Baroche nicht viel daran, Paris zu verlassen, denn obgleich er sich seit den letzten politischen Ereignissen ganz im Hintergrunde gehalten hat, verzweifelt er noch keineswegs daran, wieder mit an's Ruder zu kommen. Allein fromme Einflüsse, die ihn umgeben, haben erreicht, daß er seiner Abneigung zuwiderhandelt. Er wird also künftigen December das große Werk versuchen, die Kirche mit der modernen Gesellschaft in Einklang zu bringen. Herr Baroche wird von mehreren Bischöfen als Beiräthen begleitet sein; man spricht bereits von Msgr. de Ladvigerie, Erzbischof von Algier, welcher beim Papste und beim Kaiser in gleicher Gunst steht und auf den Letzterer namentlich große Hoffnungen setzt; von Msgr. Genouilhac, Bischof von Grenoble, einem unserer stärksten Theologen und gründlichen Kenner des canonischen Rechts und von Msgr. Landrian, Erzbischof von Reims, der als katholischer Schriftsteller bekannt ist. Herr Baroche gilt im canonischen Recht so wie in Bezug auf theologische und liturgische Studien für einen Meister; es ist ihm übrigens freie Hand gelassen, seine Umgebung zu wählen, wie er will. Man versichert, daß es seine Absicht ist, dieselbe aus den mannigfaltigsten Elementen zusammenzusetzen und selbst Vertreter der liberalen und unabhängigen Presse in sie aufzunehmen. Wir werden im Stande sein, unsere Leser immer genau über eine Mission zu unterrichten, welche mit Rücksicht auf die bedeutungsvollen Fragen, die beim Concil zur Verhandlung kommen werden, von hervorragender Wichtigkeit ist und mit den größten Interessen des katholischen Frankreichs in innigstem Zusammenhange steht."

[Zum Senatusconsult] schreibt man der „N. Z." Folgendes: Wie sehr sich Herr Devienne auch bemüht hatte, über den Entwurf des Senatsconsults einen möglichst farblosen Bericht zu verfassen, der nichts als einen Abriß der Entstehungsgeschichte dieser Maßregel enthalten sollte, so hat seine Arbeit vor den Augen der Ausschußmitglieder dennoch keine Gnade gefunden, sondern es ist ihm aufgetragen worden, daran einige Modificationen anzubringen, die allerdings mehr die Fassung als den Inhalt des Berichtes betreffen. Um von diesen Modificationen Kenntniß zu nehmen, hat der Ausschuß für morgen eine neue Sitzung anberaumt; die Verlesung des Berichts im Plenum des Senats wird wahrscheinlich am Dinstag stattfinden, während für die Eröffnung der Generaldebatte der darauf folgende Montag (30. August) festgesetzt werden dürfte. Diese noch im letzten Augenblicke erhobenen Schwierigkeiten betreffen die doppelte Ministerverantwortlichkeit im Art. 2, für welche die Commission zuerst eine andere Fassung gewünscht hatte; als jedoch die Minister erklärten, der Satz: „die Minister hängen nur vom Kaiser ab", sei beibehalten worden, um der Nothwendigkeit enthoben zu sein, durch ein Plebiscit das constitutionelle Axiom von der Verantwortlichkeit des Kaisers abändern zu lassen, fügten sich sechs der Commissionsmitglieder diesem Scheingrunde, während vier bei ihrer Ansicht beharrten, daß die Redaction des Art. 2 eine offenbar widersinnige sei. Im Publikum ist man sehr darauf gespannt, ob die von dem Ausschuß abgelehnten Amendements von ihren Urhebern im Plenum werden verfochten werden, was allerdings den Debatten ein erhöhtes Interesse verleihen würde. Herr Hubert Delisle hat bereits seine Absicht erklärt, für sein Amendement, welches auf die Wiederherstellung der Adresse abzielt, im Plenum eintreten zu wollen, wogegen Herr Bonjean, von welchem das weitaus bedeutendste Amendement ausgegangen ist, sich in diesem Punkte noch nicht geäußert hat, obschon dieserhalb verschiedene Anfragen an ihn gerichtet worden sind. Auch die Betheiligung des Prinzen Napoleon an der Discussion ist wieder zweifelhaft geworden.

[Die Generalräthe] werden morgen eröffnet; ihre Session wird mindestens die nächste Woche in Anspruch nehmen. Die meisten derjenigen Senatoren, welche Präsidenten eines Generalrathes sind, überlassen in diesem Jahre den Vorsitz in demselben den Vicepräsidenten; auch Hr. Rouher thut dies. Der davon zu erwartende Ausfall an politischen Reden bei Eröffnung der Generalräthe ist indessen kaum sehr zu beklagen, da wir im Verlauf des Herbstes und Winters deren in den beiden Kammern genug zu hören bekommen werden.

[Nachwahlen.] Wie verlautet, sollen die Wahlen für die vier vacanten Mandate der Stadt Paris für den Monat October ausgeschrieben werden. Als Candidaten nennt man Rochefort, hinter welchem sich nach einer freilich sehr unglaubwürdigen Angabe des „Public" im letzten Augenblick Victor Hugo als der wirkliche Candidat zu erkennen geben würde. Emanuel Arago, Glais-Bizoin, Lavertujon und Felix Pyat.

[Gegen die Unverantwortlichkeit der Staatsbeamten.] Auf Anregung des Ministers Chasseloup-Laubat sind vor einiger Zeit Rundschreiben an die Präfecten erlassen worden, welche sie auffordern, Bericht darüber zu erstatten, welchen Eindruck ihrer Ansicht nach in den Provinzen die Beibehaltung oder Abschaffung des Art. 75 der Verfassung von 1852 hervorrufen würde, welche bekanntlich die Unverantwortlichkeit der Staatsbeamten insofern feststellt, daß er ihre gerichtliche Verfolgung von der vorgängigen Erlaubniß des Staatsraths abhängig macht. Die betreffenden Berichte sind im Ministerium des Innern bereits angelangt, so daß an ihre Zusammenstellung gegangen werden kann.

[Zur Amnestie. — Ledru Rollin.] Im „Siècle" wird mit juridischen Gründen ausgeführt, daß Ledru Rollin schon durch die Amnestie von 1859 gedeckt sei. Selbst wenn man das Contumacial-Urtheil, welches Ledru Rollin wegen Theilnahme an einer Verschwörung gegen das Leben des Kaisers als formell rechtsbeständig gelten läßt, so liege doch ein Präzedenzfall vor, der entscheidend sei. Im Jahre 1853 hätten Joseph Ruault, Joseph Lux, Eugène Copinot, Richard de Méren, Gustave Mariet, Joseph Gérard und Pierre Gabrat unter der Anklage des nämlichen Verbrechens der Verschwörung gegen das Leben des Kaisers vor den Assisen der Seine gestanden und seien zu derselben Strafe wie Ledru Rollin, zur Deportation verurtheilt worden. Habe man sich ihrer Freilassung am Tage nach der Amnestie vom 16. August 1859 widersetzt? Keineswegs. „Auf Befehl des General-Procurators von Bastia, erzählt Rank, welcher das Factum im Journal „Le Diable à quatre" bespricht, öffneten sich die Kerkerpforten von Corte für die „Verurtheilten des Hippodrom, wie für die anderen politischen Gefangenen." Die erste Amnestie des Kaiserreichs von 1859 sei eine unbeschränkte gewesen und die derselben gegebene Auslegung gestatte der jetzigen Verwaltung nicht, jetzt von einer „liberalen, einsichtsvollen und hochsinnigen Regel" abzuweichen.

[Der Kaiser] hat gestern eine lange Promenade im Park von St. Cloud gemacht. Er wird morgen in den Tuilerien erwartet, wo er einige Stunden bleiben wird.

[Der Minister Forcade de la Roquette] muß auf den dringenden Rath seiner Aerzte einen Urlaub nehmen, um durch eine Badekur für sein Leiden, welches in einer Gereiztheit des Nervensystems besteht, Heilung zu suchen; er wird sich wahrscheinlich nach Karlsbad begeben. Die interimistische Leitung des Ministeriums des Innern wird Hr. Duvergier übernehmen.

[Toast des Admiral Jurien de la Gravière.] Die „France" berichtet aus Algier, daß bei Gelegenheit des Napoleonstages der Admiral Jurien de la Gravière den Offizieren seines Geschwaders und einigen arabischen Häuptlingen ein Fest gegeben und dabei einen Toast ausgebracht hat, der mit den Worten schloß: „Die wahren Freunde des Kaisers sind nicht die, welche ihm sagen: „Hüte Dich!" sondern die ihm „Muth!" zurufen. Die „France" findet dieses Wort sehr glücklich und sagt, diese wahren Freunde des Kaisers seien auch die wahren Freunde des Landes.

[Der Volkslehrer Budaille,] dem die Amnestie die Freiheit wiedergegeben, hat sofort wieder mit Einberufung seiner Volksversammlungen in den Hallen der „Jeune Gaule" begonnen. Da nun aber die Verhandlungen gegen ihn ergeben, weß Geistes Kind dieser Mann im Grunde ist und wie es ihm nicht darauf ankommt, falls sein Vortheil im Spiele ist, besondere Gnadengesuche an das Staatsoberhaupt im ultrabonapartistischsten Style zu richten, so hat die radikale Opposition, wie man erzählt, beschlossen, diesem Manne das Handwerk zu legen und sich en masse in eine seiner Versammlungen zu begeben, um ihn vor seinem eigenen Publikum bei dieser Gelegenheit für immer mundtodt zu machen.

[Auflösung einer Versammlung.] Heute wurde wieder in Paris eine öffentliche Versammlung aufgelöst. Sie fand im Saale der Belle Moissonneuse, an der alten Barriere des Deux Moulins, statt. Die Anwesenden protestirten. Zu einem Widerstande kam es jedoch nicht.

[Nationalgarde.] Wie man vernimmt, soll die Pariser Nationalgarde neu organisirt werden. Es scheint, daß man in Zukunft auch die Bewohner der verrufenen Stadtviertel von Paris, welche 1852 von derselben ausgeschlossen wurden, in dieselbe zulassen will. Ob die Nationalgarde das Recht, ihre Offiziere selbst zu wählen, zurückerhalten wird, ist noch unbestimmt.

[Schutzzöllnerisches.] Verschiedene Industrielle und Fabrikanten sind zusammengetreten, um Herrn Pouyer Quertier als Zeichen der Anerkennung seiner letzten schutzzöllnerischen Campagne im gesetzgebenden Körper einen Kunstgegenstand zum Geschenk zu machen. Die Subscription hierfür hat den anständigen Betrag von 30,000 Fr. ergeben.

[Zur Presse.] In einer Zuschrift an die „France" erklärt Herr J. Cohen, daß er seine Mitarbeiterschaft an diesem Blatte nicht einstelle, sondern nur, durch andere Geschäfte in Anspruch genommen, etwas einschränken werde, ferner, daß er nicht zum Chefredacteur des „Moniteur des tirages financiers", sondern zum Mitgliede des Verwaltungsrathes einer soeben unter der Firma „Credit Parisien" gegründeten anonymen Gesellschaft ernannt worden sei. Was den „Moniteur des tirages financiers" betrifft, so bestätigt sich übrigens die Meldung, daß dieses Blatt, mit welchem ein sehr einträgliches Wechselgeschäft verbunden ist, von einer Gruppe deutscher Bankiers angekauft worden ist; man nennt als Hauptmitglieder dieses Consortiums die Häuser Erlanger und Reinach. Herr Crampon hat seinerseits, nachdem er in dem Geschäft der Bons der Transcontinental-Bahn ein bedeutendes Vermögen erworben, seine „Finance" an Herrn Eugene Rolland, den Eigenthümer des „Messager de Paris", verkauft; dieser wird an die Spitze der „Finance" seinen Schwiegersohn, Herrn Edouard Hervé, stellen, der bisher mit Herrn J. J. Weiß das „Journal de Paris" redigirte.

[Die Angelegenheit des Herrn Parent,] welcher bekanntlich den Polizeiagenten André angeklagt hat, ihn, als sich 1867 der Kaiser von Rußland

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

7) Der Sägenschleifer Linley, welcher gegen den Willen der Union sechs Lehrlinge hielt, wurde von Crookes am 12. November 1857 durch einen Schuß aus einer Windbüchse in der Seite verwundet. Broadhead bezahlte dafür 15 Pfd. St.

8) Da diese kleine Ermahnung nichts half, so wurde durch denselben Crookes das Haus des Metzgers Poole in the Wicker, bei welchem dessen Schwager Linley zur Miethe wohnte, mittelst eines in den Kamin geworfenen Kruges mit Pulver gesprengt. Dafür bekam Crookes 5 oder 10 Pfd. St.

9) Er veranlaßte Hallam und Crookes, in der schon eben erwähnten Weise dem Linley aufzulauern und endlich am 1. August 1859 auf ihn zu schießen. Derselbe starb in Folge der erhaltenen Kopfwunde im nächsten Februar. Während Broadhead nun den Thätern den bedungenen Lohn 20 Pfd. St. ausbezahlte, veröffentlichte er in den Zeitungen Briefe, in denen er mit Abscheu jeden Antheil der Union an solchen „höllischen Verbrechen" zurückwies.

10) Gegen einen Lohn von 10 Pfd. St. machte Crookes den Versuch am 4. Juli 1859 das Haus des Herrn John Wilson in die Luft zu sprengen, weil derselbe keine Arbeiter haben wollte, die zur Union gehörten.

11) Broadhead bekam von den Unionen der Sägenheftmacher und der kleinen Schleifer (jobbing grinders) den Auftrag, etwas gegen Herrn Harry Holdsworth zu unternehmen; er ließ in Folge dessen durch Crookes im December 1861 eine Bombe in den Keller werfen und so die Fabrik in die Luft sprengen; dafür bekam derselbe 6 Pfd. St.

12) Am 7. Juni 1863 ließ Broadhead durch Crookes den Versuch machen, das Maschinenhaus Will Reaney im Parke durch Pulver zu zerstören; weil es nicht gelang, bekam er nur 5 Pfd. St.

13) Auf Ansuchen einer anderen Union beauftragte er Crookes und Hallam, den Sam. Sutcliffe mit Knitteln zu erschlagen.

14) Von den Unionen der Sägenheftmacher und der Sägenmacher übernahm Br. den Auftrag, etwas gegen Fearnehough zu unternehmen. Er ließ demzufolge durch Crookes und Copley das Haus desselben in Hereford Street am 8. October 1866 in die Luft sprengen. Die Thäter erhielten 21 Pfd. St. Oeffentlich aber veranlaßte er den Beschluß der vereinigten Sheffielder Unionen, einen Preis von 5 Pfd. St. auf die Entdeckung der Thäter zu setzen.

15) Eine Pulver-Explosion bei Wheatmen und Smith wurde in Broadheads Auftrage durch Hallam und Crookes besorgt, weil die Firma eine Maschine zum Schleifen der Sägen eingeführt hatte.

16) Broadhead bekannte ferner, von den Geldern der Union beträchtliche Summen unterschlagen und zu diesem Zwecke die Bücher gefälscht zu haben.

17) Er schrieb zu verschiedenen Malen Drohbriefe mit den Unterschriften Tantia Topee oder Mary Ann.

18) Er gestand zu, daß er in hunderten von Fällen für die Ausführung von rattenings bezahlt habe und endlich, daß er

19) in der vorigen Sitzung einen wissentlichen Meineid geleistet.

Nach diesem haarsträubenden Verzeichniß hörte auch von Seiten der kleineren Uebelthäter jede Zurückhaltung auf. In der 15. Sitzung bekannte Crookes alle ihm zur Last gelegten Verbrechen, auch daß er Broadhead mehrmals um einige Pfund Sterling betrogen, indem er ihm vorgeschwindelt, daß er noch einen Gehülfen gehabt.

Am 16. Tage gab Robertson, Secretär der fender grinder union zu, daß er das Cassabuch gefälscht habe wegen eines Postens von 6 Pfd. Sterling, den der frühere Secretär an einen gewissen Baylis für die Mordthat in Atorn-Street bezahlt habe. Joseph Hoyle, Secretär der kleinen Schleifer-Union, erkannte seine Betheilung an der Explosion von Holdsworth an.

Kleine „rattenings" kamen in Unzahl zum Vorschein. In der 19. Sitzung erzählte ein Sensenfabrikant Tyzack seine Leidensgeschichte und seine jahrelangen Kämpfe mit der Union, einmal wurden sämmtliche Läufe eines Revolvers auf ihn abgefeuert. Er mußte sich schließlich allen Bedingungen der Union unterwerfen, wenn er Arbeiter haben wollte, er durfte z. B. keine Lehrlinge annehmen, mußte Leute entlassen, welche die Union bezeichnete, andere annehmen, ferner den Unionsmitgliedern anderer Gegenden Eintritt in die Fabrik gestatten, um sein Arbeitsverfahren kennen zu lernen und endlich den Leuten, welche einige Wochen gefeiert hatten, ihre Ausgaben ersetzen. Trotz solcher tyrannischer und entwürdigender Bedingungen hatte Tyzack nie gewagt, die Hilfe der Polizei anzurufen.

Die Sheffielder Enthüllungen riefen im ganzen Lande Abscheu und Entsetzen hervor. Die meisten Trades Unions beeilten sich, möglichst bald heftige Verdammungsresolutionen gegen Broadhead und Genossen zu fassen, um sich auf diese Weise von dem Verdachte der Mitschuld zu reinigen. Aber ihr Bemühen war vergeblich. Wußte man doch, daß in Sheffield kurz vorher ähnliche Resolutionen gefaßt worden waren, die nichts weiter waren, als ein Ausdruck der vollendetsten Heuchelei. Die Demonstration ging so weit, daß die Union der Sägenschleifer zu Sheffield nicht allein den Antrag verwarf Broadhead und Crookes auszuschließen, sondern sie wählte sogar den ersteren auf's Neue zu ihrem Secretär. Ja, an demselben Tage bot ihm eine andere Union ebenfalls das Amt eines Secretärs an.

Die Verurtheilung der beiden Uebelthäter setzte dieser Sorte von Dankbarkeit auf Jahrzehnte ein Ziel.

[Fortschritte der Aufklärung in Indien.] Daß eine indische Wittwe kürzlich in Bombay einen ehemaligen Richter, ebenfalls Eingeborenen, geheirathet, ist zur Zeit von uns erwähnt worden. Wie bedeutende Fortschritte aber liberale Ideen bereits gemacht, zeigte sich erst bei der Hochzeit, wie nach derselben. Eine große Zahl von Eingeborenen betheiligten sich bei dem Feste, und später erhielt die Wiederverehelichte massenhafte Geschenke. Ein indischer Edelmann gab 1000 Rupien, und von Anderen wurden so bedeutende Beträge gezeichnet, daß ein hübsches Vermögen für die Dame zusammenkam. Außerdem haben die „Liberalen" eine Kasse gegründet, um Wittwen, welche sich wieder zu verheirathen gesonnen sind, auszustatten und zu unterstützen. Die Gegenpartei ist durch die ganze Bewegung so in Aufregung gerathen, daß sie eine öffentliche Versammlung hielt, um gegen die gottlosen Neuerungen zu protestiren. Allein selbst hier ließen sich die Freunde der Wittwen vernehmen und es kam erst zu Widerspruch, Lärm und Streit und dann zu gewichtigen Hieben. Ein anderes Zeichen des erwachenden Verlangens, veraltete Schranken zu durchbrechen, zeigt sich darin, daß sechs Brahminen von hoher Kaste, dem strengen Gebote ihrer Secte zum Trotz, sich neuerdings nach Europa eingeschifft haben. Einer von ihnen, der ein sehr gebildeter junger Mann sein soll, hatte schon vor einiger Zeit die Bahn gebrochen und war von seiner Kaste ausgestoßen worden. Nichts desto weniger gelang es ihm jetzt, fünf seiner ehemaligen Religionsgenossen zu einer neuen Reise zu gewinnen, und nicht weniger als 300 Mann von derselben Kaste (den Batthias) gaben ihnen das Geleit bis zum Schiffe und bekundeten damit aufs entschiedenste ihre Billigung des von den Reisenden gethanen Schrittes.

Paris. [Neue Toiletten.] Die Reise der Kaiserin, sie geht ja auch zum Schloßleben beim Großsultan an den süßen Wasserr, hat vier, sage vier neue Toiletten ins Leben gerufen: Nr. 1: Robe von matter, dicker, weißer Seide mit Stickereien in Purpur und Silber; das Haar mit Gold gepudert und mit Diamantfäden durchflochten. Nr. 2: Robe von grünem Taffet mit einer Tunica von grünem Tüll, gestickt mit Rosen, Veilchen und Narcissen; Haartracht in Blumen und Diamanten. Nr. 3: Robe von weißem Tüll mit Guirlande, dazu Diadem von Diamanten und Smaragden. Nr. 4: Robe von violettem Tüll mit Bouquets von Stiefmütterchen und rothen Rosen, die dazu gehörige Haartracht ist noch tiefes Geheimniß. Bei dem Kopfputz fällt mir ein, daß die lederne Soldatenkappe, Kepy genannt, abgeschafft und dafür eine leichtere Tuchkappe als Kopfbedeckung in der französischen Armee eingeführt werden soll. Sehr gut; lustig aber ist es, daß die Kopfbedeckung der Grenadiere, die Pelzmütze, le bonnet à poil, noch viel schwerer als die Lederkappe ist. Aber an die Pelzmütze wagt Niemand zu rühren. Sie ist — tabu! (N. Pr. Z.)

[Der Blitzschwab als Flucher.] Die „N. Fr. Pr.", welche in der Lobhudelei auf Beust schon Großes geleistet, übertrifft sich diesmal selbst; sie glossirt den neuesten österreichisch-preußischen Depeschenwechsel wie folgt: „Mahnten die Thile'schen Schriftstücke an die Manieren eines Raufboldes, so wird hier die Abwehr nach allen Regeln der Fechtkunst maßvoll und in der elegantesten Stellung vollzogen. Herr v. Thile schwingt das Beil eines Holzhauers, Graf Beust parirt jeden Schlag und erwidert ihn mit dem sicher geführten Rappier. Vollkommene Leidenschaftslosigkeit, baarscharfe Argumentation und dabei am Ende fast jedes Absatzes die Versicherung eines selbstbewußten Wohlwollens, das durch keine Provocation zu erschüttern ist — das sind die hervorragendsten Merkmale der Beust'schen Depesche." Dagegen bemerkt die „Mainztg.": Der „Blitzschwab" wurde einmal gefragt, ob er auch fluchen könne. „Ja freilich", sagte er, „weiß einen mörderlichen Fluch, ich scheu mich aber ihn zu sagen, ihr möchtet zu arg erschrecken." — „Nur heraus damit", rief man ihm zu. Da sagte der Blitzschwab erröthend und erzitternd: „Daß dich's Mäusle beiß!" — Die Note des Grafen Beust hat eine verdächtige Aehnlichkeit mit dem Fluche des Blitzschwaben."

[Ein Wort Napoleons I.] Es ist interessant, an das charakteristische Urtheil Napoleons I. über das Gelübde der ewigen Keuschheit der Nonnen zu erinnern. Bei der Gründung des Klosters der barmherzigen Schwestern verwarf er dies Gelübde. Er sagte: „Die Nonnenklöster greifen die Bevölkerung in ihrer Wurzel an. 10,000 Nonnen sind für den Staat ein Verlust, der gar nicht zu berechnen ist, der Krieg schadet sehr wenig, da anzunehmen ist, daß ein Fünfundzwanzigsttheil mehr männlichen als weiblichen Geschlechts geboren werden. Man konnte den Frauen höchstens erlauben, mit dem 50. Jahre dies Gelübde abzulegen, in diesem Alter haben sie ihren Beruf erfüllt — dem Staat Soldaten zu gebären."

[Sehr treffend.] In Rouen gastirte eine Schauspielerin, welche zu einem Statisten zu sagen hatte: „Ich weiß es, mein Prinz, daß Sie den Ton der Trommel der schönsten Musik vorzieben." Bei diesen Worten brach das gesammte Auditorium in ein helles Gelächter aus. Die verblüffte Schauspielerin, die sich bewußt war, keinen Fehler gesprochen zu haben, zog sich zurück und interpellirte verletzt den Director. Dieser nun gab ihr die beruhigende Aufklärung, daß der von ihr angesprochene Statist der — Stadt-Tambour sei.

[Mißgeburt.] In Pargny-Filain (Departement de l'Aisne) wurde kürzlich ein Mädchen mit vier Beinen geboren, deren eines wieder zwei Doppelzehen hat. Der übrige Leib ist regelrecht gebildet, die Gesichtsbildung fast hübsch zu nennen. Damit nun das Kind seinerzeit gehen könne, haben die Aerzte versucht, die zwei überflüssigen Füße gegen die Brust zu heben, was ihnen gelungen ist. Doch wenn die untern Füße sich bewegen, thun es die obern auch, was einmal eben so drollig, als für die mißgestaltete Evastochter unbehaglich sein dürfte. Die Eltern sind Steinbrecher.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 395 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 26. August 1869.

(Fortsetzung.)
land nach der Oper begab, ganz willkürlich verhaftet und zugleich mißhandelt zu haben, kam vor dem Appellationshof von Amiens, vor den der Cassationshof sie verwiesen hatte, zur Verhandlung. Das Urtheil lautet dahin, daß die Gewaltthätigkeiten, welche André an Parent verübt, nicht genügend bewiesen seien und daß, wenn dieses der Fall wäre, André nicht strafbar sei, weil er provocirt worden sei. In Folge dessen wies der Gerichtshof Herrn Parent mit seiner Klage ab und verurtheilte ihn zu den Gerichtskosten, die sehr bedeutend sind, da die Sache bis jetzt vor fünf Gerichtshöfe gebracht worden ist.

[Salvator Patti,] der Vater der Virtuosinnen Adelina und Carlotta Patti, ist gestern Nacht plötzlich verstorben. Adelina Patti wird, wie die Zeitung „Paris" vernimmt, nach dem soeben mit Herrn Strakosch abgeschlossenen Contracte am 1. October 1871 in Begleitung ihres Gemahls nach Newyork abgehen, in den Vereinigten Staaten eine Reihe von hundert Vorstellungen geben und damit ihre künstlerische Laufbahn definitiv beschließen.

* **Paris**, 23. Aug. [Vom Hofe. — Ministerielles.] Der Kaiser ist zwar noch immer leidend. Er konnte jedoch gestern der Messe, welche alle Sonntage Morgens um 11 Uhr in der Schloßkapelle von St. Cloud stattfindet, anwohnen. Die Generale Leboeuf, Castelnau, Colson und Fleury wohnten der Messe an und wurden zum Frühstück geladen. Es handelte sich darum, die Generale de Castelnau und Colson dem neuen Kriegsminister vorzustellen. General Colson ist Cabinetschef des Kriegsministers Niel gewesen. Man glaubt in den militärischen Kreisen jedoch nicht, daß der neue Kriegsminister Colson beibehalten wird. Letzterer ist übrigens sehr wenig beliebt. Er gilt für einen „homme dur", was ihn von jeher unpopulär gemacht hat. Ein Mann von großer Entschlossenheit ist er übrigens, wie schon daraus hervorgeht, daß er am 16. Mai 1848, als er die provisorische Regierung, die im Luxembourg residirte, gegen die Insurgenten zu beschützen hatte, sich eine Stunde Urlaub wegen eines dringenden Geschäftes erbat. Als er nach gewährter Frist zurückkam, kündigte er an, daß er sich verheirathet habe.

[Zum Senatus-Consult.] Der „Public" bestätigt, daß der Kaiser es sich nicht nehmen lassen will, seine Beziehungen zu den großen Staatskörpern selbst zu regeln und deshalb durch die Minister die Verwerfung des Amendements von Ségur d'Aguesseau hat verlangen lassen. In Folge dieses Wunsches des Kaisers wurde auch Devienne, der Berichterstatter der Senats-Commission, nach St. Cloud berufen. Der Minister Magne wohnte der Unterredung des Kaisers mit Devienne an. Der Senat tritt wahrscheinlich erst nächsten Mittwoch in öffentlicher Sitzung zusammen.

[Parlamentarisches. — Mazzini. — Lorenzano.] Die Candidatur Emanuel Arago's für den 8. Pariser Wahlbezirk steht jetzt fest. Jules Favre stellte ihn gestern in St. Denis einer Versammlung von 4000 Wählern vor. Der Rappel widerlegt heute die Nachricht, der zufolge Victor Hugo in Paris als Candidat aufzutreten die Absicht habe. — Das nämliche Blatt spricht davon, daß Mazzini in London einen Congreß zusammenberufen habe, dem auch die beiden Söhne Garibaldi's anwohnen würden. Die Nachricht scheint aber nicht begründet zu sein, da Mazzini sich wieder in der Schweiz, und zwar im Canton Tessin aufhält. — Der spanische Minister des Aeußern, Herr Lorenzano, befindet sich in Paris. Er soll einen Monat hier verweilen wollen.

Großbritannien.

London, 23. August. [Tagesbericht.] Die Königin nebst Familie und Gefolge ist in Balmoral angelangt und hat dort sehr heißes Wetter vorgefunden, während es in London und dem ganzen Süden zeitweise herbstlich kühl oder doch nichts weniger als warm ist. — Die Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben des spanischen Gesandten wird von der officiellen „London Gazette" in einem bisher ungewohnten Stil gemeldet, in sofern Don Manuel Rances y Villanueva als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister der „spanischen Nation" bezeichnet ist. — Der Bischof von Winchester gedenkt nun doch (so heißt das Gerücht) seinen Sitz in Folge der Pensionsbill aufzugeben. An seine Stelle träte in diesem Falle der Bischof von Oxford, welcher im Dechanten Stanley (von Westminster) einen Nachfolger fände. — In der Nähe von Gravesend fuhr der Dampfer „Northumbria", welcher auf seiner ersten Reise nach Cardiff begriffen war, in das Schiff „Hesperia" und bohrte dasselbe in den Grund. Die Mannschaft der „Hesperia" konnte nur das nackte Leben retten, mit solcher Schnelligkeit sank das Schiff, und die werthvolle, für Singapore bestimmte Fracht ging verloren. Schiff und Cargo sind zu 3000 Lstr. versichert.

Spanien.

Madrid. [Mißbrauch des Standrechts. — Ein seltsamer Verhaftsbefehl.] Die Schmach, welche der Oberst-Lieutenant José Casalis durch seinen grausamen Mißbrauch des Standrechtes dem spanischen Namen angethan hat, wird einiger Maßen gesühnt durch die im Lande ringsum widerhallende Stimme der Entrüstung über die Greuelthat. Vom General Prim ist Casalis wegen seines glorreichen Sieges über acht Bauern, die keinen Widerstand boten, zum Obersten befördert worden; auch beruft er sich in einem offenen Briefe zu seiner Entschuldigung auf den vom Kriegsminister ausgegangenen Befehl, daß alle mit den Waffen in der Hand ergriffene Rebellen unverzüglich zu erschießen seien. Leider kann ein solches scheußliches Gebot, welches jede Untersuchung der Schuld unmöglich macht und dem Urtheile eines Unteroffiziers die Entscheidung über Leben und Tod anheimstellt, von Casalis als Beschönigung angerufen werden, aber nur für einen Theil seiner That. In Barcelona sind schon Schritte gethan, um den Barbar zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, und die dortige Presse der verschiedenen Parteien, welche die Thatsachen genau hat erforschen lassen, giebt eine übereinstimmende Darstellung des Sachverhalts, wonach 1) die acht in Montealegre gefangenen Leute, wenn sie auch wahrscheinlich Carlisten waren, sich noch nicht als Rebellen erhoben hatten, 2) die Meisten keine Waffen führten, 3) der junge Forsthüter Juan Villa, den die Truppen als Führer mitgenommen und dennoch gleichfalls erschossen hatten, mit den Carlisten nicht in der geringsten Verbindung stand, 4) ein anderer der Erschossenen erst 15 Jahre alt war, 5) die neun eine halbe Stunde Wegs von dem Orte der Gefangennahme erschossen wurden, ohne daß ihnen Zeit zu einer letztwilligen Erklärung gewährt worden. Endlich wird festgestellt, daß die Leute nicht den geringsten Widerstand geleistet, im Gegentheil, beim Anblicke der Truppen Anstalt gemacht hatten, das Weite zu suchen. Die Sache wird jedenfalls weiter verfolgt werden, und man darf gespannt sein, zu erfahren, ob General Prim die jenem Menschen ertheilte Rangerhöhung noch aufrechterhalten wird. Der tief eingewurzelte Unfug, auch das geringste scheinbare Verdienst mit sofortiger Verleihung eines höheren militärischen Grades zu belohnen, macht sich — zum Schaden der ohnehin so sehr zerrütteten Finanzen — auch in diesem „Carlistenkriege" recht breit. Die amtliche Zeitung hat schon eine lange Reihe von Beförderungen gemeldet; die Beglückten hatten meist, von einer wohlausgerüsteten Truppe unterstützt, die glänzende Tapferkeit bewiesen, eine Hand voll schlecht oder gar nicht bewaffneter, dafür aber mit der Carlosmütze geschmückter Bauern auseinander zu treiben oder gefangen zu nehmen, arme Opfer der Ueberredungskunst eines carlistischen Pfaffen.

Eben so wenig, wie die Wiederbelebung des Gesetzes vom April 1821 und die barbarische Ausübung des Standrechts in die neue Aera passen sollte, läßt sich ein Vorfall in Alicante mit der September-Umwälzung vereinigen. Der Herausgeber der „Revolucion", Froilan Carvajal y Rueda, wird dort gerichtlich verfolgt, weil er im August 1687 sich an der Spitze einer Schaar von Mißvergnügten in der Provinz Cuenca gegen die Regierung Gonzalez Bravo's erhoben hatte! Daß damals ein Verhaftsbefehl gegen ihn erlassen wurde, ist freilich ganz natürlich, daß dieser Befehl aber am 9. Februar d. J. 1869 erneuert und jetzt in Vollzug gesetzt worden ist, übersteigt doch fast den gesunden Menschenverstand. Wenn man nun alle Verhaftsbefehle oder Urtheile, deren Gegenstand Prim oder Serrano gewesen, plötzlich vollstrecken, den Regenten zurück auf die canarischen Inseln bringen, den Kriegs-Minister erschießen lassen wollte! Das wäre die einzig richtige Consequenz jenes Vorgehens gegen Carvajal, der ja dasselbe gethan hatte, wie Prim selber. Daß es zu einer Bestrafung kommen wird, kann man freilich nicht glauben, aber die Aufnahme des Processes selbst würde undenkbar scheinen, wenn sie nicht eine mit Augen zu sehende Thatsache wäre.

[Die Actien Montpensier's] sind stark im Fallen begriffen. Zwar legen wir nicht viel Gewicht auf die von der Regierung ausgehende Erklärung, „daß die im Auslande verbreitete Behauptung, der Regent unterstütze die Thronbewerbung des Herzogs von Montpensier und werde ihn den Cortes vorschlagen, jeder Begründung entbehre, daß der Regent vielmehr keine Candidatur unterstütze und in dieser Frage weder in amtlicher noch in sonstiger Weise vorgehen werde, daß endlich den Cortes, denen die Wahl des Herrschers zustehe, jene Angelegenheit ganz und gar überlassen bleibe." Der Inhalt dieser Erklärung ist nichts mehr und nichts weniger als selbstverständlich; denn obschon Serrano der Bewerbung Montpensier's günstig ist, darf er als Regent keine Vorliebe zeigen. Bezeichnend aber ist es, daß sich die Reihen der herzoglichen Vertheidiger lockern, und daß u. A. einer seiner wärmsten Fürsprecher in der Presse, el Puente de Alcolea, dem Herzoge offen das Cartel gekündigt hat.

[Der Contre-Admiral Casto Mendez Nunez,] welcher im December von seinem südamerikanischen Feldzuge krank heimgekehrt war, ist am Sonnabend Morgen gestorben. Er genoß in Spanien eines überschwänglichen Ansehens. Kaum konnte Nelson's Name in England oder Tromp's Name in Holland höher gefeiert werden, als Nunez in Spanien, und das wegen seiner Beschießung von Valparaiso nnd Callao. Bomben in fast wehrlose Städte geschleudert zu haben, ist das Verdienst, weshalb er in Spanien in den Himmel erhoben wurde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. August. [Tagesbericht.]

△ [Amerikanische Brunnen.] Vor einigen Tagen wurde ein Northon'scher amerikanischer Brunnen, bezogen von der Firma Julius Goldstein in Breslau, in der Nähe der Generallandschaft (früher Graf Henckel'sches Palais), durch den Techniker jener Firma eingerammt. Die Generallandschafts-Direction hatte diesen neuen schnell brauchbaren Brunnen bestellt und hatte die Freude, ihn rasch in Thätigkeit zu sehen. Ueberall, wo es sich darum handelt, ohne kostspielige Brunnenbauten rasch Wasser zu erhalten, bürgern sich die amerikanischen oder abessinischen Brunnen rasch ein. C. W. Runge in Hannover fertigt in seiner Fabrik ähnliche Brunnen an; der hier aufgestellte ist indessen ein echter Northon'scher. Auch gestern traf, da der Absatz dieser Brunnen sich ungemein steigert, in den Depots der Firma J. Goldstein wieder eine große Sendung der englischen Originalpumpen von Northon ein.

+ [Drei jugendliche Verbrecher,] Knaben im Alter von 10, 11 und 12 Jahren, waren vor einigen Tagen in ein Haus der Klosterstraße eingedrungen, woselbst sie mittelst Dittrichen die Vorlegeschlösser zu den Kellerräumen öffneten und daraus mehrere Flaschen Wein, ein Fäßchen mit Butter, eingelegte Früchte und einige Flaschen Carlsbader Brunnen entwendeten. Von hier aus begaben sie sich auf die Bodenkammer die sie ebenfalls mit ihren Dittrichen öffneten, und stahlen hieraus Schäffer, leere Weinflaschen, Brennholz und Wäschleinen, worauf sie sich unter Mitnahme der Vorlegeschlösser entfernten. In der Wohnung der Eltern wurde noch an demselben Abend von Seiten der Schutzmannschaften eine Haussuchung abgehalten, bei welcher noch einige von diesen Diebstahlsobjecten vorgefunden wurden; die Butter sowohl wie die eingelegten süßen Früchte waren schon zum größten Theil verzehrt, während die Taugenichtse den Carlsbader Brunnen in die Ohle geworfen hatten. Außerdem wurden aber in der Wohnung noch einige Gasrohrstücke, eine große Zange und Eisendraht versteckt vorgefunden, welche Gegenstände die kleinen Verbrecher am 21. dieses Monats aus einer an der Ohlauer-Stadtgrabenecke aufgestellten Feldschmiede der Gasanstalt geständlich durch gewaltsames Erbrechen einer verschlossenen Schublade gestohlen hatten. Auch noch ein dritter Diebstahl kam hierbei an den Tag. Am 22. waren zwei von diesen Knaben über einen Gartenzaun der Kleinen-Feldgasse gestiegen, während der dritte im Bunde den Aufpasser spielte. Hier wurden Birnen von den Bäumen gepflückt und Weintrauben von den Reben gerissen und die gestohlenen Früchte ebenfalls zu den Eltern geschafft. Die jugendlichen Verbrecher wie deren Eltern und einige Hehler sind sämmtlich zur Haft gebracht.

+ [Unglücksfälle.] In der Pacully'schen Oelfabrik in der Ohlauer-Vorstadt verunglückte vorgestern der 16jährige Knabe Hirschel dadurch, daß er beim Reinigen eines Ripswärmekessels mit der linken Hand in das Räderwerk der Dampfmaschine gerieth und ihm die Finger zerquetscht wurden. Im Allerheiligen-Hospital, wohin der Verunglückte geschafft wurde, mußten ihm 2 Finger amputirt werden. — In der Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen von Shorten und Easton gerieth vor einigen Tagen der 16jährige Maschinenbaulehrling Otto in den Riemen, durch welchen eine Bohrmaschine in Bewegung gesetzt wird, in Folge dessen der Unglückliche dergestalt gegen die Maschinenwelle geschleudert wurde, daß er einen dreifachen Bruch des rechten Armes erlitt, und ebenfalls nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht werden mußte. — In dieselbe Anstalt wurde heute Nacht um 2 Uhr die auf der Rosengasse wohnhafte unverehelichte Kiehnast gebracht, welche mit einer Stubenbewohnerin in Streit gerathen war, wobei Letztere ihr einen solchen Schlag mit der an einem Stocke befestigten Schauerbürste auf den Kopf versetzt hatte, daß die Unglückliche bewußtlos und blutend zusammensank. Beim Anlegen eines Verbandes stellte sich heraus, daß die Verletzte in Folge des heftigen Schlages einen Schädelbruch erlitten hatte.

+ [Polizeiliches.] Gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde dem Erbsaß Timmler zu Gabitz Nr. 30 aus verschlossener Parterre-Stube mittelst Einsteigens durch's Fenster eine silberne Ankeruhr, und aus verschlossenem Commodenschube, der sich erbrochen vorfand, ein Beutel mit 20 Thalern und ein Portemonnaie mit 2 Thalern Inhalt gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls fällt auf einen unbekannten Menschen, der sich bei dem Bestohlenen als Knecht verdingen wollte, aber keine Atteste bei sich führte, und unter dem Versprechen, solche holen zu wollen, auf Nimmerwiedersehen sich schleunigst entfernte.

ββ [„Der große Unbekannte"] des zoologischen Gartens, welcher vor einigen Jahren in den dortigen Gewässern gefangen wurde und heute noch im Restaurationssaale des Gartens bildlich nebst Lied und Beschreibung zu finden ist, scheint eine reiche Nachkommenschaft hinterlassen zu haben. Gestern wurde ein Fischzug daselbst veranstaltet und 1 Dutzend Hechte von ansehnlichen Dimensionen gefangen. Der Restaurant des Gartens, Herr J. Cunis, wird in Folge dieses glücklichen Zuges, den der Fischer Kessel gemacht hat, morgen Abend ein großes Hechtessen veranstalten. — Augenblicklich ist der Wasserstand daselbst sehr niedrig, da soeben ein Fangrohr eingelegt wird, welches die Ruffer'sche Dampfpumpe, den Springbrunnen und dessen Reservoirs zu speisen hat.

[Besitzveränderung.] Rittergut Nieder-Polkwitz bei Polkwitz, Verkäufer: Rittergutsbesitzer v. Meyer; Käufer: Rittergutsbesitzer Kiemisch aus Glogau.

⊙ **Friedeberg a. Q.**, 23. August. [Communales.] Die Zahl der hiesigen Stadtverordneten beträgt 24. Vor einigen Monaten waren dieselben bei einem wichtigen Falle schleunigst zusammenberufen, und mit oder ohne Mühe 13, also 1 Mitglied über die Hälfte erschienen. In dieser schwach besetzten Versammlung hatte die Majorität, also 7 Mitglieder, den Beschluß gefaßt: zur Reparatur der Röhrsdorf-Rabishauer Straße einen Beitrag von 400 Thlr, aus Communalmitteln zu bewilligen. Voriges Jahr schon haben die Vertreter der Stadt 175 Thlr. zu demselben Zweck, zusammen also jetzt 575 Thlr. bewilligt. — Ob zwar die Zahlen 7 und 13 an und für sich schon im Volksmunde als ominös gelten, so bleibt es noch räthselhaft, warum eine so wichtige, tief in die Taschen der Bürgerschaft eingreifende Vorlage nicht einer zahlreicheren Versammlung zur gründlicheren Durchberathung unterbreitet worden ist, da durchaus keine Gefahr im Verzuge gelegen hat. Wir wollen glauben und hoffen, daß der Magistrat seine guten Gründe für die Dringlichkeit gehabt haben mag; diese Gründe haben wir zwar bis heute noch nicht erfahren können, sie müssen aber doch, wenn nicht eher, spätestens bei der Rechnungslegung pro 1869, wo solch außerordentliche Ausgaben gehörig motivirt sein müssen, zu Tage gefördert werden. Gegenwärtig coursiren hier dreierlei Gerüchte: 1) soll die Ausgabe mehr auf Wunsch des Herrn Bürgermeisters geschehen sein, weil sich derselbe bei seiner Installirung die große Lebensaufgabe gestellt, Handel und Verkehr der Stadt zu heben. 2) soll es geschehen sein, um einen täglich — dreimaligen Personen-Postanschluß an Bahnhof Rabishau zu erzielen. — Das Resultat aber ist: daß gegenwärtig alle Tage ein Fußbote einmal mit einem Handwagen dahin fährt. 3) sagt man: die Unternehmer des Roll- und Kohlenfuhrwerks haben dadurch unterstützt werden sollen, daß sie 100 Centner und mehr auf diese qu. Straße aufladen können. Die letztere Sage können wir aber schon um deshalb nicht glauben, weil beide Herren gleichzeitig städtische Vertreter sind, und diese, da ihr Interesse jedenfalls mit dem der Commune im Widerspruch gestanden hätte, sich doch füglich der Abstimmungen enthalten haben würden, eingedenk des edlen Grundsatzes: daß ein würdiger Vertreter der Stadtgemeinde sein eigenes persönliches Interesse jederzeit dem der Commune unterzuordnen hat. — Möchten sich demnach jene 7 Herren bewogen finden, in ihrem eigenen Interesse der Bürgerschaft gegenüber, mit ihren Gründen an die Oeffentlichkeit zu treten, um so mehr, als die von ihnen bewilligte Summe von 400 Thaler beinahe einen ganzen Jahresbetrag der hiesigen Communalsteuer ausmacht. Durch stattgefundene Pflasterungen, Reparatur des Rathsthurmes, Bau einer Ziegelei-Wohnung soll der Etat für dieses Jahr schon über 1500 Thaler überschritten sein und wenn dies so fortgehen sollte, wie es den Anschein hat, so dürften die wenigen paar Tausend Thaler Communal-Vermögen sehr bald aus dem Depositum ausgeflogen sein. Es bleibt sehr zu beklagen, daß die Herren Stadtverordneten ihre Versammlungen selbst so sparsam besuchen, vom übrigen Publikum ist es weniger zu verlangen, da es die Sitzungstage selten erfährt. Möchte doch der Bürgerverein in seinen nächsten Versammlungen sich ernstlich mit den in diesem Jahre stattfindenden Stadtverordneten-Wahlen beschäftigen und die Aufmerksamkeit und das Interesse für Communal-Angelegenheiten in kräftiger Weise dadurch bethätigen, daß die Mitglieder bei Auswahl der Candidaten recht sorgfältig verfahren möchten.

Goldberg, 24. Aug. [Die Mitglieder des Protestantenvereins] hielten am letzten Sonntage eine Versammlung ab und wählten zum Delegirten für den Protestantentag am 1. Septbr. in Breslau Herrn Emil Geisler, und gehen 5 Mitglieder von hier dorthin. Bei der Versammlung fanden wieder neue Einzeichnungen zum Verein statt. (Schles. Fama.)

⊙ **Waldenburg**, 25. Aug. [Goldenes und silbernes Ehejubiläum.] Vergangenen Sonntag den 22. d. war es dem Häusler J. G. Ermlich'schen Ehepaare in Adelsbach vergönnt, die goldene, und dessen Sohne, resp. dem Zimmerpolier J. E. Ermlich'schen Ehepaar die silberne Hochzeit zu feiern. Die Einsegnung beider Paare geschah in der ev. Kirche zu Reichenau durch den dortigen Pastor Herrn Scholz. An dem späteren Festmahle nahmen außer den Familienmitgliedern auch noch die Gutsherrschaft und einige Ehrengäste Theil. Von der Königin-Wittwe erhielt das goldene Ehepaar eine kostbar eingebundene Bibel, von der Gutsherrschaft, Freunden und Bekannten recht hübsche, werthvolle Geschenke. Das goldene Jubelpaar hat 5 Söhne und 3 Töchter, 24 Enkel und 1 Urenkel am Leben; schon gestorben sind 2 Söhne und 25 Enkel.

⊙ **Waldenburg**, 24. Aug. [Königschießen. — Strike in Altwasser. — Ortsverein der Flachsgarnspinnerei. — Ein neuer vierter Gesangverein.] Gestern und vorgestern fand das diesjährige Königschießen der hiesigen Schützengilde statt. Den Königsschuß hat Herr Kupferschmiedemeister Ruppin, den nächstbesten, den Ritterschuß Hr. Drechslermeister Halangk gemacht. — Die in Altwasser strikenden Porzellandreher werden vom hiesigen Ortsverein der Porzellandreher so viel wie irgend möglich unterstützt. Einstweilen wurden denselben als Unterstützung 500 Thlr. vom hiesigen Verein überwiesen. Auch von Berlin sollen namhafte Unterstützungen in Altwasser eingegangen sein. — Die Arbeiter der Flachsgarnspinnereien zu Altwasser sind zu einem Ortsverein zusammengetreten, zu welchem auch weiblichen Personen der Zutritt frei steht. Hr. Carl Naschke ist zum Vorsitzenden des Vereins, welcher den Namen „Ortsverein der Flachsgarnspinnerei" erhalten hat, gewählt worden. — Zu den drei schon bestehenden Gesang-Vereinen, (2 für Männer-, 1 für gem. Chor), ist neuerdings noch ein vierter Gesang-Verein mit Namen „Tertulia" gegründet worden, dessen Leitung Hr. Lehrer Hoffmann übernommen hat.

** **Schweidnitz**, 25. August. [Schweidnitz-Striegauer Wahlbezirk.] Zu der am 9. September bevorstehenden Wahl von zwei Abgeordneten werden von der liberalen Partei in Vorschlag gebracht. Der Kreis-Gerichts-Rath Scheder in Schweidnitz und der Bürgermeister Raute in Striegau.

⊙ **Wohlau**, 24. August. [Grundsteinlegung.] Der Bau unserer Cavallerie-Kaserne hat jetzt begonnen. Gestern Nachmittags 6 Uhr fand die feierliche Grundsteinlegung zu dem neuen Baue statt, zu welcher sich die Mitglieder des Magistrats- und des Stadtverordneten-Collegii, der städtischen Bau-Deputation, so wie ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Bürgermeister Jockisch trat an den Grundstein, und legte in längerer Rede Zweck und Absicht des Baues dar, senkte eine in eine Blechkapsel eingeschlossene Urkunde, welche von den beiden städtischen Körperschaften vollzogen war, in die Oeffnung des Grundsteins, und that hierauf auf Letzteren die üblichen drei Hammerschläge; jeden derselben mit einem guten Wunsche für das Gelingen des Baues begleitend. Nach ihm vollzogen auch die Mitglieder des Magistrats, sowie der Stadtverordneten-Vorsteher die drei Hammerschläge. Den Werkleuten, welche an der Grundmauer arbeiten, war ein Geschenk von 10 Thalern bewilligt worden, welches diese nicht verjubelten, sondern unter sich theilten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau**, 24. August. [11. Sitzung der Handelskammer vom 23. d. M.] Herr Adolph Liebich hat sein Amt als Mitglied der Handelskammer niedergelegt; es wird ein Dankschreiben für seine bisherige Amtsführung an ihn erlassen. Außerdem wird an die königliche Regierung wegen der bevorstehenden Neuwahlen berichtet. Wegen Ablaufs der Amtsdauer scheiden die Mitglieder Geh. Commerzienrath Franck, S. Kauffmann, R. Caro und F. Beyersdorf, sowie die Stellvertreter A. Andersohn, P. Korn und S. Sachs aus. Außerdem findet unter den Mitgliedern und unter den Stellvertretern je eine Vacanz statt. — Dem königl. Stadtgericht wird als vereideter Sachverständiger für die Abschätzung von Tuchen Herr J. H. Sommer in Vorschlag gebracht. — Von mehreren Privatleuten sind Vorstellungen eingelaufen, welche Uebelstände des gegenwärtigen Proceßverfahrens hervorheben, namentlich die Höhe der Mandatariengebühren in Bagatellsachen des Rheinischen Verfahrens. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Emanation einer allgemeinen Proceß-Ordnung wird beschlossen, auf die Sache nicht näher einzugehen. — Die Verschiebung des siebenten schlesischen Gewerbetages bis zum October d. J. wird mitgetheilt. — Für den 11ten volkswirthschaftlichen Congreß, welcher vom 1. bis 4. September in Mainz stattfinden wird, wird sich die Handelskammer als Mitglied einschreiben lassen. — Der Reichstag, bezw. das Zollparlament haben die Petitionen der Handelskammer in Betreff der Wechselsteuer, der Börsensteuer und der Zuckersteuer in Folge der über die Steuerprojecte gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt, wie aus den betreffenden Kanzleien mitgetheilt wird. — Die Protokolle der Sitzungen der Commission des deutschen Handelstages für Regelung der Binnenschifffahrtsgesetzgebung und die Denkschrift, betreffend deutsche Münzeinigung, kommen zur Vertheilung. — In Betreff der Einschränkung der Zollcreditfristen hat die Handelskammer am 2. August d. J. folgende Eingabe an den Herrn Bundeskanzler gerichtet:

„Nachdem laut Beschluß des hohen Bundesraths vom 2. Juni d. J. die Frist für gestundete Zölle zunächst von neun Monaten auf sechs reducirt worden war, folgte alsbald in den einzelnen Staaten und zwar in Preußen bereits am 1. Juli d. J. ein Finanz-Ministerial-Rescript, welches diesen Steuercredit vom 1. October a. c. auf drei Monate beschränkt.

Wir erblicken in der schnellen Folge diese Maßregeln eine Gefahr für den von uns vertretenen Handelsstand.

Wir haben in einer Eingabe vom 22. Mai 1869 bereits die Gründe entwickelt, welche nach unserer Auffassung dafür sprechen, daß eine sechsmonatliche Frist für die Zollcredite beibehalten werde und glauben an dieser Ansicht gegenwärtig noch festhalten zu müssen. Da aber die Reduction auf eine dreimonatliche Frist eine fest beschlossene Maßregel zu sein scheint, bescheiden wir uns, den Antrag zu stellen, daß wenigstens ein Uebergangsstadium von längerer Dauer gewährt werde, um die bedenkliche Härte der Maßregel zu mildern.

Der Handelsstand wird in Zukunft in die Nothwendigkeit versetzt sein, große Summen für Steuern baar aus seinen Mitteln zu verauslagen, die in Folge der handelsüblichen Credite erst später wieder eingehen. Dieser Uebelstand allein wiegt schwer und wie wir bereits in unserer oben erwähnten Eingabe auszuführen uns erlaubt haben, ist gegen den Nachtheil, welcher den Handelsstand in Folge dessen trifft, der durch den früheren Eingang der Steuern erzielte Vortheil verschwindend klein.

Nun kommt hinzu, daß die ersten nach den neueren Vorschriften zu zahlenden Quoten mit früher auf längere Frist gestundeten Beträgen an einem und demselben Tage fällig werden, ohne daß die Zahlungspflichtigen sich auf diese Nothwendigkeit gehörig vorbereiten konnten. Würde ein ausreichendes Uebergangsstadium bewilligt, so würden immerhin manche Geschäfte ihren Umfang einschränken müssen, allein es könnte schwerer wiegenden Folgen vorgebeugt werden. Die unerwartete Schnelligkeit, mit welcher eine so tiefgreifende Neuerung durchgeführt werden soll, versetzt viele solide Geschäftsleute in eine bedenkliche Lage.

Ew. ꝛc. erlauben wir uns daher gehorsamst zu bitten:

„hochgeneigtest anordnen zu wollen, daß für ein längeres, mit dem 1. October c. beginnendes Uebergangsstadium die Creditfrist für gestundete Zollbeträge einstweilen noch auf sechs Monate festgesetzt werde."

Darauf ist folgender Bescheid hier eingegangen:

„Auf die an den Herrn Bundeskanzler gerichtete, an mich abgegebene Eingabe vom 2. August d. J. eröffne ich der Handelskammer, daß dem Antrage, die Einschränkung der Creditfrist für Zollbeträge auf drei Monate erst im künftigen Jahre eintreten zu lassen, nicht entsprochen werden kann. Es muß vielmehr bei der Anordnung bewenden, daß die vom 1. October d. J. ab zur Stundung gelangenden Zollbeträge allgemein nach drei Monaten zu berichtigen sind. Der Finanzminister."

Es wird nun beschlossen, von Neuem bei dem Herrn Bundeskanzler vorstellig zu werden und namentlich hervorzuheben, daß in jedem der drei Monate Januar, Februar und März 1870 drei verschiedene Steuerquoten zu gleicher Zeit verfallen. Die Eingabe soll den Handelsvorständen in Berlin, Königsberg, Danzig, Magdeburg, Stettin, München, Augsburg, Nürnberg, Posen. Köln, Lübeck, Dresden, Leipzig, Mannheim und Frankfurt a. M. mit dem Ersuchen mitgetheilt worden, dieselbe gleichfalls zu vollziehen; alsdann soll das Präsidium des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages angegangen werden, die Collectiv-Eingabe zu überreichen. — Die Versammlung beschließt, dem in Berlin gegründeten Centralverein für Hebung der deutschen Fluß- und Canalschifffahrt mit einem Jahresbeitrage von dreißig Thalern als Mitglied beizutreten, auch durch ein Circular an hiesige Firmen zum Beitritte aufzufordern. Einige Exemplare der Statuten liegen inzwischen im Bureau der Handelskammer zur Einsicht auf. — Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat ihren Rechenschaftsbericht übersandt. — Das Comite zur Errichtung eines Mercator-Denkmals in Duisburg übersendet die Broschüre des Hrn. Dr. Breusing: „Gerhard Kremer, gen. Mercator, der deutsche Geograph." Mit Rücksicht auf die hervorragende wissenschaftliche und nationale Bedeutung des darin gefeierten Mannes wird für das Mercator-Denkmal ein Beitrag von zwanzig Thalern bewilligt. — Die Suez-Canal-Gesellschaft veröffentlicht eine „Bekanntmachung an den Handels- und Rhederstand", welche in deutscher Uebersetzung dahin lautet: „Der Suez-Canal wird der Seeschifffahrt am 17. November 1869 in seiner ganzen Länge und seiner ganzen Tiefe von 8 Meter vollständig übergeben werden. Bei Gelegenheit seiner Einweihung werden alle Handels- und Kriegsschiffe, welche sich an beiden Zugängen des Canals, in Port-Said und Suez, in den Tagen vom 17. bis 20. November 1869 zeigen, von allen Gebühren befreit bleiben. Vom 21. November 1869 ab werden gemäß Artikel 17 der Concessionsurkunde die Durchfahrtsgebühren mit 10 Franken von jedem Kopf und jeder Tonne, nach gesetzlicher Aichung einer jeden Flagge, erhoben werden. Die Verwaltung wird demnächst ein Reglement für die Schifffahrt im Canal veröffentlichen, welches die Kosten des Einlootsens, Anlegens und Schleppens regelt. In einem Begleitschreiben macht Herr v. Lesseps auf den somit herbeigeführten Umschwung der Transportverhältnisse eingehend aufmerksam. — Es wird beschlossen, ein Circular, zunächst bei den Mitgliedern der Handelskammer, dann auf der Börse in Umlauf zu setzen, in welchem zu Beiträgen für die deutsche Nordpol-Fahrt aufgefordert wird, da die bisherigen Anregungen völlig erfolglos blieben. — Das neue, durch die Zeitungen bereits bekannte Regulativ für die telegraphische Börsencorrespondenz zwischen Berlin und Breslau wird mitgetheilt. — Der dreimonatliche Geschäftsbericht an den Herrn Regierungs-Vice-Präsidenten wird ratihabirt. — In die Commission zur Notirung der Marktpreise für Oelfrüchte ist an Stelle des ausgeschiedenen Herrn M. Beckmann Herr Salomon Lasch gewählt worden. — An den Herrn Regierungs-Vice-Präsidenten ist ein Bericht erstattet worden, in welchem die Benachtheiligung des deutschen Tucherportgeschäfts durch die amerikanische Tarifpolitik dargelegt wird. — Auf Erfordern des Herrn Finanzministers wird mit Rücksicht auf § 24 Nr. 1 des Gesetzes vom 10. Juni 1869, betreffend die Wechselstempelsteuer im Norddeutschen Bunde berichtet, daß in Schlesien locale Verhältnisse nicht bestehen, welche es erforderlich machen, Anweisungen zwischen Nachbarorten in Bezug auf Stempelfreiheit den Platzanweisungen gleichzustellen. — Ueber folgende Usancen wird Auskunft ertheilt: a) Bei größeren Getreidelieferungen werden bei der Abnahme von je 100 Säcken nur etwa 10 Säcke verwogen und danach das Gewicht aller Säcke für festgestellt erachtet. b) Wenn im Productengeschäft zwischen dem Committenten und dem Commissionär für ein Einkaufs- resp. Verkaufsgeschäft eine Provision von einer bestimmten Höhe verabredet worden ist, so darf beim Mangel einer entgegenstehenden Verabredung für das zur Realisation dienende Verkaufs- resp. Einkaufsgeschäft unter allen Umständen keine höhere Provision in Ansatz gebracht werden, als diejenige, welche für das einleitende Geschäft verabredet war. c) Wenn der Empfänger einer Waare dem Absender die Anzeige macht, daß er nur einen Theil der Waare behalten, den anderen aber zurücksenden wolle, so ist der Absender verpflichtet, innerhalb derjenigen Zeit, in welcher es ordnungsmäßig möglich ist, sich hierüber zu erklären, widrigenfalls sein Schweigen als Zustimmung zu betrachten ist.

Breslau, 25. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) laufender Monat höher gehalten, gek. — Ctr., pr. August 50 Thlr. Br., 49¼ Thlr. Gld., August-September 49¼ Thlr. bezahlt, September-October 49—⅞ Thlr. bezahlt, October-November 48½ Thlr. Gld., November-December 48 Thlr. bezahlt, April-Mai 48—¼—48 Thlr. bezahlt und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 70½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 49¼ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 44⅛ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. August 116 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) flau und geschäftslos, gek. — Ctr., loco 12 Thlr. Br., pr. August und August-September 11½ Thlr. Br., September-October 11½ Thlr. Br., 11⅝ Thlr. Gld., October-November 12 Thlr. Br., November-December 12⅛ Thlr. Br., April-Mai 12¼ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. — Quart, loco 16⅞ Thlr. Br., 16⅜ Thlr. Gld., pr. August 16⅞ Thlr. Br., August-September 16⅞ Thlr. bezahlt, September-October 15⅞ Thlr. bezahlt u. Br., October-November 15⅞ Thlr. Br., November-December 15 Thlr. Br., April-Mai 15⅞ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Berlin, 23. Aug. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1242 Stück Hornvieh. Obgleich die königl. Ostbahn wegen der in Westpreußen und auch theilweise im Warthe- und Oderbruche herrschenden Rinderpest den Transport des Schlachtviehes gegenwärtig auf hiesigen Platz nicht ausführt, so waren dennoch heute die Zutriften für den Bedarf mehr als ausreichend, da kein Export realisirt wurde; besonders waren gute Qualitäten am Markte vertreten und konnten preiswürdig nicht verkauft werden; 1. Qualität erreichte den Preis von 17—18 Thlr., 2. Qualität 13—15 Thlr. und 3. Qual. 9—11 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

2531 Stück Schweine, gegen vorige Woche 700 Schweine weniger, wurden am Markte geräumt, da die Zufuhr den Bedarf nicht überstieg; beste feinste Waare galt 17—18 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

10,530 Stück Schafvieh. Schwere gute Hammel waren gefragt und fanden zufriedenstellenden Preis; magere Hammel waren schwer verkäuflich und blieben in reichlichen Posten übrig; 40—45 Pfd. Fleischgewicht guter Waare erzielten den Preis von 6⅛—7 Thlr.

498 Stück Kälber hatten bei der schwachen Zufuhr guten Preis.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 25. August. Die „Neue freie Presse" veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern an die Länderchefs, welcher ausführt, daß der gegenwärtige Stand der Gesetzgebung eine imperative Einwirkung der Regierung auf die Verminderung der Feiertage nicht gestattet, sondern es der Einsicht der Bevölkerung überlassen sein muß, sich der überflüssigen Feiertage zu enthalten. Die Behörden haben bezüglich der Amtshandlungen jeden nicht gebotenen Feiertag zu ignoriren und vorkommenden Falls die Bevölkerung in diesem Sinne zu beeinflussen. [Wiederholt.] (W. T. B.)

Berlin, 25. August. Der König trifft heute Nachmittag von Köthen in Großbeeren ein und begiebt sich von da nach Sanssouci zur Begrüßung der Königin, von Sanssouci aber nach Berlin. (W. T. B.)

Berlin, 25. August. Die „Prov. Corr." bestätigt die Einberufung des Landtags in den ersten Octobertagen. Der Zusammentritt des Reichstags erfolgt nach Beginn des neuen Jahres, wenn die Landtagsarbeiten bis dahin erledigt sind. Der Bundesrath tritt voraussichtlich in der zweiten Hälfte des September zusammen. (W. T. B.)

Berlin, 25. August. Die „Nordd. A. Z." dementirt auf das Bestimmteste die Nachtragsforderungen für den Militäretat und fügt hinzu: Das Deficit sei nicht durch den Militäretat sondern durch einen Ausfall der Bundeseinnahmen veranlaßt, welcher zusammenhinge mit durchgreifenden Erleichterungen, die den wichtigsten Verkehrsinteressen zu Gute gekommen seien. (W. T. B.)

Berlin, 25. August. Der wirkliche Legationsrath v. Keudell ist zum Geheimen Legationsrath ernannt worden. (W. T. B.)

Wien, 25. Aug., Abends. Eine österreichische Correspondenz meldet, der Rumänenfürst Carl gedenke October incognito nach Wien zu kommen, und bemerkt, Vermählungsgedanken führten den Fürsten nicht nach Livadia, dieselben liegen ihm überhaupt für jetzt und nächste Zukunft ferne. (W. T. B.)

Bukarest, 24. August. Fürst Carl verabschiedete sich am 22. d. von der Czarenfamilie in Livadia und kehrte direct nach Bukarest zurück, wo er morgen Nachmittags wieder eintrifft. (W. T. B.)

Madrid, 25. Aug. Ein carlistischer Pfarrer Miller, welcher eine Bande befehligte, wurde zum Tode verurtheilt. Die Frage, wie gegen regierungsfeindliche Prälaten und Priester vorzugehen sei, soll dem höchsten Gerichtshofe unterstellt werden. Man versichert, der Finanzminister wolle in Folge von Mißhelligkeiten wegen der Kopfsteuerfrage zurücktreten. Von einigen Cabinetsmitgliedern und Progressisten soll die Throncandidatur Serrano's gestellt werden. (T. B. f. N.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Büreau.)

Berliner Börse vom 25. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berlin-Görlitz 74. Bergisch-Märkische 140¼. Breslau-Freiburger 117⅛. Neisse-Brieger —. Kosel-Oderberg 112⅛. Galizier 116. Köln-Minden 123½. Lombarden 151⅛. Mainz-Ludwigshafen 139½. Oberschles. Litt. A. 191. Oesterr. Staatsbahn 229¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 96¼. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 100¾. Rheinische 117⅛. Warschau-Wien 62½. Darmst. Credit 129⅞. Minerva 44⅞. Oesterr. Credit-Actien 127⅞. Schles. Bank-Verein 124. 5proc. Preuß. Anleihe 101⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 93⅞. 3½proc. Staatsschuldscheine 81⅞. Oesterr. National-Anleihe 59. Silber-Anleihe 64¼. 1860er Loose 82⅞. 1864er Loose 69½. Italienische Anleihe 56⅛. Amerik. Anleihe 89¼. Russische 1866er Anleihe 137. Türk. 5proc. 1865er Anleihe 44⅞. Ruff. Banknoten 76⅞. Oesterr. Banknoten 82⅝. Hamburg 2 Mon. —. London 3 Mon. —, —. Wien 2 Mon. 82¼. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 67¾. Poln. Pfandbriefe 71. Baierische Prämien-Anleihe 105. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 89¼. Schles. Rentenbriefe 88. Posener Creditscheine 83. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 59½. Rumän. Eisenbahn-Obligat. 73¾. Sehr fest, belebt, Wiener Discontobank 218.

Wien, 25. August, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Rente 62, 45. National-Anl. 71, 75. 1860er Loose 100, 20. 1864er Loose 123, 00. Credit-Actien 307, 20. Nordbahn 231, 25. Franco 140, 00. Anglo 415, 00. Nationalbank 769, 00. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 413, 00. Lombard. Eisenbahn 273, 80. London 123, 50. Kassenscheine 181, 25. Napoleonsd'or 9, 90. Galizier 277, 25. Böhmische Westbahn 236. Matt.

Berlin 25. August. Roggen: matter. August 54, Septbr.-October 53¾, Octbr.-Nobbr. 52⅝, April-Mai 50⅞. — Rüböl: fester. August 12⅔, Septbr.-Octbr. 12⅜. — Spiritus: matter. August 17, Septbr.-Octbr. 16⅞, Oct.-Nov. 15 17/24, April-Mai 15½.

Stettin, 25. Aug. (Telegr. Dep. des Bresl. Handls.-Bl.) Weizen niedriger, pro August 77¼. September-October 72½. Frühjahr 72. — Roggen flauer, pro August 53¼. Septbr.-October 52½. October-November 51¾. — Rüböl still, pro August 12½. Sept.-October 12¼. — Spiritus matt, pro August 16⅜. August-September 16⅜. September-October 16½. Frühjahr 16⅝.

Liegnitz, 21. August. Wie wir soeben erfahren, ist dem hiesigen Pianoforte-Fabrikanten Herrn Ed. Seiler — Besitzer der größten und berühmtesten Piano-Fabrik Schlesiens — auf der allgemeinen deutschen Industrie-Ausstellung zu Wittenberg die große silberne Medaille als erster Preis zuerkannt worden. [683]

Nächsten Sonnabend findet zum wohlthätigen Zwecke, und zwar für die Hinterbliebenen der Verunglückten im Plauenschen Grunde, eine Abend-Unterhaltung im Schießwerder, arrangirt vom Familien-Verein, statt, bestehend in: I. Concert; II. Theater, und zwar: **Die Zwillinge, oder der Schusterjunge von Lyon**; III. Kränzchen. [2442]

Für die Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde Verunglückten gingen ferner bei uns ein: Von F. W. Hildebrandt 5 Thlr., A. Mittmann 2 Sgr., Fr. Witschel 2 Sgr., Sommerbrodt-Schweidnitz 1 Thlr., eine Whist-Kasse aus M.-Bohrau 8¼ Thlr., Sch . . . r 2 Thlr., Pastor Schulze (Waldenburg) 1 Thlr., Kaufmann Schütz 1 Thlr., Director Kämp 1 Thlr.. Fabrikbesitzer Aders 10 Thlr., Kaufmann Gebhardt 2 Thlr., E. H. Freibura 1 Thlr., F. J. 3 Thlr., Zahntechniker Unger 1 Thlr., Frau Großmann 1 Thlr., I. u. III. Klasse der evangel. Elementar-Schule Nr. 23 2 Thlr. 13 Sgr., A. M. 1 Thlr., Kegler 5 Sgr., Ad. Bernhard 1 Thlr., Mochmann 10 Sgr., Hieronymus 15 Sgr., durch die Exp d. der Morgen-Zeitung 1 Thlr. 15 Sgr. (Dr. Asch 1 Thlr., Betty u. Robert A. 15 Sgr.), Joh. G. Patzky 2 Thlr., H. S. 1 Thlr., Sehr 1 Thlr., Exped. der Breslauer Zeitung (2te Rate) 63 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. Expedition der Breslauer Hausblätter (2te Rate) 17 Thlr. 5 Sgr.

Die Auswärtigen ersuchen wir, die Beträge an unseren Schriftführer, Herrn Dr. Fiedler (Klosterstraße 33), zu senden. [2466]

Um weitere Beiträge ersuchen:

Die Vorstände
des Breslauer und Schlesischen Central-Gewerbe-Vereins.
v. Carnall. Dr. Fiedler. Pracht. Hipauf.

Die Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit Herrn **Ferdinand Hammer** in Dresden beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 24. August 1869.

Jacob Sternberg.

Als Verlobte empfehlen sich: [1721]

Bertha Sternberg.
Ferdinand Hammer.

Breslau. Dresden.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Carl Steinmann** beehren sich statt besonderer Meldung Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen;

Friedrich May und Frau.

Langenbielau, den 22. August 1869.

Ida May,
Carl Steinmann,
Verlobte. [731]

Reinhold Bartsch,
Auguste Bartsch geb. **Finkerney,**
Neuvermählte.

Lilienthal, 24. August 1869. [1743]

Allen Verwandten und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß meine liebe Frau **Emma**, geb. **Finn**, heut Nachmittag 5½ Uhr von einem muntern Mädchen glücklich entbunden wurde. Breslau, den 24. August 1869.

[1716] **Emil Friedrich.**

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner innig geliebten Frau **Emilie**, geb. **Drescher**, von einem gesunden kräftigen Knaben beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [1734]

Wessig, den 24. August 1869.

Gustav Preuss, Rittergutsbesitzer.

Die heut Früh 7¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Helene**, geb. **Somer**, von einem muntern Knaben beehre ich mich hiermit, statt besonderer Meldung, anzuzeigen.

Eichberg bei Bunzlau, den 23. August 1869.

[736] **Herrmann Anders.**

Verein ohne Tendenz.

Donnerstag, den 26. August: [2440] Tagesordnung: Geschäftl. Fragenbeantwort.

Am 24., Nachmittags 3½ Uhr, wurden wir durch die Geburt eines gesunden Mädchens erfreut. [741]

Seiferdau, den 24. August 1869.

Ferd. Rücker.
Pauline Rücker, geb. **Klose.**

Todes-Anzeige.

Heut früh 4 Uhr endete ein schwerer Todeskampf die langen Leiden unseres guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn **Robert Nowack**. Dies zeigen seinen Freunden hier und in der Provinz ganz ergebenst an **Die Hinterbliebenen.**

Breslau, den 25. August 1869. [1744]

Heute Morgen 5 Uhr starb nach 14tägigem schweren Leiden unser herzlich geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Onkel der Kaufmann **Carl Wilhelm Meyer** im 63sten Lebensjahre. [1731]

Wir widmen diese Anzeige theilnehmenden Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 25. August 1869.

Trauerhaus Friedr.-Wilh.-Str. 53/54.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige. [1722]

Heute Nacht verschied plötzlich unser innig geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater **H. D. Chachamowitz.** Dies zeigen Verwandten und Freunden hierdurch an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 25. August 1869.

Beerdigung: Freitag Nachmittag 3 Uhr.

Trauerhaus: Neue Antonienstraße Nr. 4 (Lummert'sche Brauerei).

Sonntag den 22. d. Mts. Mittags 12 Uhr starb im Alter von 63 Jahren, der hiesige Hotelbesitzer Herr **G. Baum.** Derselbe hat als Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, wie auch mehrerer Verwaltungs-Deputationen stets ein reges Interesse für die Commune gezeigt, und sich bei uns ein bleibendes Andenken erworben. [737]

Neumarkt, den 24. August 1869.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Abermals haben wir durch den Tod einen Mitarbeiter in der Communal-Verwaltung verloren. Herr Partikulier **Eduard Clavier**, welcher lange Jahre als Stadtverordneter und Mitglied verschiedener Deputationen zum Wohle der Commune gewirkt hat, starb heut früh im Alter von 66 Jahren. [738]

Neumarkt, den 24. August 1869.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Nach siebzigjähriger Wallfahrt ging heute in die Heimath meine Frau **Auguste** geb. **Wolfram.** Sie hinterläßt zehn Kinder, neun Schwiegerkinder, achtunddreißig Enkel-, vierEnker-Schwiegerkinder und vier Urenkel.

Nach achtmonatlichem schmerzlichem Krankenlager ist sie von allen Schmerzen befreit, im Glauben an ihren Herrn Jesu sanft entschlafen.

Diese Anzeige, ihren vielen Freunden nahe und fern widmet tief gebeugt

Der Pastor **Nogge.**

Groß-Tinz, den 25. August 1869.

Das Begräbniß findet Sonnabend Nachmittag 2 Uhr statt. [1742]

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Verw. Frau Baronin von Puttkammer geb. v. Zitzewitz in Lossin mit Rittmeister a. D. de l'Homme de Courbiere in Sanskow. Fräul. Clara Kühl in Stralsund mit Pastor Wartchow in Bargischow.

Verbindung: Kreisrichter Rau in Sagan mit Fräul. Bianca Peuther.

Geburten: Dem Pastor Büchsel in Buch ein Knabe. Dem Rittmeister im Husaren-Reg. Nr. 6 Vogt in Leobschütz ein Knabe. Dem Pr.-Lieut. im Reg. der Gardes du Corps von Kotze ein Knabe. Dem Major im Ulanen-Reg. Nr. 14 v. Strantz in Münster ein Knabe. Dem Reg.-Assessor von und zur Mühlen in Arnsberg ein Mädchen. Dem Prof. Hübner in Berlin ein Knabe.

Todesfälle: Der Geh. Ober-Tribunals-Rath Dr. Hoepner in Berlin. Der Justizrath und Goubern.-Auditeur a. D. Becker in Königsberg i. Pr.

Eine seit 50 Jahren bestehende **Porzellan- und Ofen-Fabrik** ist wegen Ableben des Besitzers vortheilhaft zu kaufen und ertheilt nähere Auskunft [1737]

die Besitzerin **M. Schmidt's Wwe.**
Hirschberg i./Schl.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

(Gegründet 1774.)

Die Bibliothek ist von Sonnabend, den 28. August c. ab wieder geöffnet. Die Ausreichung der Bücher erfolgt jetzt im Hörsaale des Instituts-Gebäudes. [2450]

Die Vorsteher.

En gros. **En détail.**

Nachdem wir für unser [2418]

Confections-Lager

besondere geräumige Locale eingerichtet, in welchen ausschließlich diese Artikel fabricirt und verkauft werden, empfehlen wir

Große Düffel-Paletots
das Stück 3 Thlr., 4 Thlr., 5 Thlr. bis 15 Thlr.

Große Düffel- und Velour-Jaquetts,
das Stück 1½ Thlr., 2 Thlr., 3 Thlr. bis 10 Thlr.

Große Düffel- und Velour-Jacken,
das Stück 25 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr., 2 Thlr. bis 4 Thlr.

Kinder-Jacken,
das Stück 10 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr. u. s. w.

Vermöge unserer großen Locale, die selbstverständlich ein sehr umfangreiches Lager bedingen, stehen uns die vortheilhaftesten Anschaffungen der Stoffe zu Gebote, weshalb wir unseren geehrten Abnehmern noch billigere Offerten als bisher zu machen im Stande sind.

J. Glücksmann & Comp.,
Nr. 71 Ohlauerstraße Nr. 71,
Bazar „Fortuna".

Bekanntmachung.

Folgende von dem unterzeichneten Königl. Credit-Institut für Schlesien ausgefertigte Pfandbriefe Litt. B.:

à 4 pCt.

1. auf das Gut **Frohnau**, Kr. Brieg, ausgefertigt d. 26. Febr. 1850.

Nr. 41247 bis incl. Nr. 41259 à 1000 Thlr.
„ 45294 „ „ „ 45319 „ 500 „
„ 52320 „ „ „ 52359 „ 200 „
„ 65139 „ „ „ 65196 „ 100 „
„ 79472 „ „ „ 79475 „ 50 „
„ 82470 „ „ „ 82471 „ 25 „

2. auf das Gut **Wackenau** c. pert., Kreis Neustadt, ausgef. den 2. Novbr. 1850.

Nr. 41357 bis incl. Nr. 41359 à 1000 Thlr.
„ 45511 „ „ „ 45514 „ 500 „
„ 52660 „ „ „ 52667 „ 200 „
„ 65588 „ „ „ 65598 „ 100 „
„ 79507 „ „ „ 79508 „ 50 „
„ 82503 „ „ „ 82505 „ 25 „

à 3½ pCt.

3. auf die Güter Ober- und Nieder-**Hausdorf**, nebst der Freischoltisei zu Nieder-Hausdorf, ausgefertigt d. 1. Febr. 1845 u. 22. April a. ejus d.

Nr. 24020 bis incl. Nr. 24030 / 24039 „ „ „ 24041 à 1000 Thlr.
Nr. 25247 bis incl. Nr. 25266 / 25283 „ „ „ 25286 à 500 Thlr.
Nr. 16650 bis incl. Nr. 16678 / 16704 „ „ „ 16711 à 200 Thlr.
Nr. 18544 bis incl. Nr. 18570 / 18572 „ „ „ 18580 / 18582 „ „ „ 18583 / 18619 „ „ „ 18630 à 100 Thlr.
Nr. 12368 bis incl. Nr. 12372 / 12395 „ „ „ 12399 à 50 Thlr.

werden unter Bezugnahme auf die öffentliche Bekanntmachung vom 3. Mai d. J. hierdurch wiederholt öffentlich aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande, nebst laufenden Zinscoupons

bis spätestens den 15. Februar k. J.

an unsere Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16 hierselbst) einzureichen und dagegen andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage und mit gleichen Zins-Coupons in Empfang zu nehmen. Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. Februar k. J. erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen wegen dieser Pfandbriefe lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe werden verwiesen werden.

Breslau, den 19. August 1869.

Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Graf Poninski. [1221]

Vom 1. September c. ab tritt ein Nachtrag zu dem seit dem 1. Januar 1864 bestehenden gemeinschaftlichen Tarif der Berlin-Stettiner und der Oberschlesischen Eisenbahn für directe Steinkohlentransporte in vollen Wagenladungen von den Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn im Bergwerks-Revier nach Stationen der Bahnstrecke Stargard-Cöslin-Colberg in Kraft, welcher die Tarifsätze nach den Stationen der neu erbauten Strecke Cöslin-Stolp, Schübben-Zanow, Carwitz, Schlawe, Zitzewitz und Stolp enthält

Exemplare dieses Nachtrages sind bei den betreffenden Güter-Expeditionen für 1 Sgr. zu haben

Breslau, den 21. August 1869. [2466]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Geld für Vorschuß-Vereine.

Wir haben auf längere Zeit Kasse disponibel und wollen dieselbe an „eingetragene" Verbands-Vereine abgeben.

Zobten, den 24. August 1869. [740]

Vorschuß-Verein zu Zobten am Berge,
eingetragene Genossenschaft.

Der Wintercursus in meiner höheren Töchterschule und der **Lehrerinnen-Bildungs-Anstalt** beginnt Anfang October. Anmeldungen tägl. v. 12—1 Uhr.

[1717] **Bertha Lindner.**

Vorläufige Anzeige.

Die Unterzeichneten beabsichtigen, unter gütiger Mitwirkung des Fräulein **Regina Scherbel**, zum Besten der Hinterbliebenen der im Plauen'schen Grunde verunglückten Bergleute, **Donnerstag, den 2. September ein Kirchen-Concert** zu veranstalten. Programme später. [1740]

Mächtig, Oberorganist.
Der Kirchen-Sängerchor. Berthold, Cantor zu St. Bernhardin.

Dampferverbindungen [4]

nach und von **Danzig, Elbing, Braunsberg, Königsberg i. Pr., Tilsit, Riga, St. Petersburg** (Stadt), **Kopenhagen, Gothenburg, Christiania, Kiel, Flensburg, Hamburg, Antwerpen, Hull, Newcastle u. Tyne, London**,
unterhalte ich regelmäßig. **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Regelmäßige Dampfschifffahrt.
Stettin — Kopenhagen.
A. I. Dampfer: **Stolp**, Capitän: **G. Ziemke.**
Abfahrt von { Stettin jeden Sonnabend Mittags, Kopenhagen jeden Mittwoch Mittags.
[5] Passagegeld: Cajüte 4 Thlr., Deck 2 Thlr.
Rud. Christ. Gribel in Stettin.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

sind zu haben in **Breslau** bei Ed. Groß, am Neumarkt 42. S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Jauer** H. Genisor. **Kempen** H. Schelenz. **Krotoschin** A. Lewy. **Landeshut** E. Rudolph. **Laehn** J. Helbig. **Lauban** F. G. Nordhausen. **Leobschütz** E. Sterz. **Lewin** E. Reimann. **Liegnitz** G. Dumlich. **Liebau** Carl Schindler. **Löwenberg** Theod. Rother. **Lublinitz** Theod. Wentzke. **Lüben** H. Ismer. **Marklissa** R. Hochhaeusler. **Militsch** F. Lachmann's Wittwe. **Mittelwalde** J. Hatscher. **Münsterberg** J. Nickel. **Muskau** J. O. Wahl. **Namslau** E. Werner. **Neisse** E. Möser. **Neumarkt** J. Hüppauff. **Neusalz** A. Semptner. **Neurode** J. F. Wunsch. **Nimptsch** C. W. Hofrichter. **Neustadt** C. Schneider. **Oels** Fr. Foerster. **Ohlau** J. Neutert. **Oppeln** A. Chrometzka. **Ossig** C. Müller. [2464]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, **Breslau, Karlsplatz 6.**

Putzhauben und Aufsätze

vom einfachsten bis zu dem elegantesten Genre, empfiehlt in reicher Auswahl

Gerson Krotowski,
Schweidnitzerstraße Nr. 1. [2444]

Pensionat für israelitische Knaben in Neiße.

In meinem Pensionat können noch einige Knaben, welche das hiesige Gymnasium oder die hiesige Realschule besuchen wollen, freundliche Aufnahme finden. Für körperliche Pflege, sittlich-religiöse Erziehung, gründlichen Unterricht in Religion und im Hebräischen, wie auch Nachhilfe in den Schulgegenständen wird bestens gesorgt. [742]

S. Weintraub, Lehrer und Cantor.

Die Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg i. Schl.

empfiehlt eine große Auswahl neue und gebrauchte Wagen, auch einen leicht fahrenden Omnibus für 10 Personen, und eine sehr wenig gebrauchte Doppel-Kalesche (Landauer) zu sehr soliden Preisen. Die noch in Breslau, Neue-Oderstraße Nr. 10, stehenden Wagen, worunter ein feines Coupé, halbgedeckte und andere Wagen stehen, sollen wegen Local-Veränderung billigst verkauft werden. Näheres bei **A. Feldtau** in Freiburg i. Schl. [591]

Superphosphate

und andere Düngstoffe offerirt in bester Qualität zu billigsten Preisen die [1790]

Superphosphat-Fabrik v. Mann & Co., Blücherplatz 11.

Stadttheater.

Donnerstag, den 26. August. **„Czaar und Zimmermann"**, oder: **„Die beiden Peter."** Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Albert Lortzing.

Freitag, den 27. August. **„Othello, der Mohr von Venedig."** Trauerspiel in fünf Akten von Shakespeare. Uebersetzt von Voß.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 26. August. **„Der Störenfried."** Lustspiel in vier Akten von Roderich Benedix. Hierauf: **„Aus Liebe zur Kunst."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi.

Freitag, den 27. August: **„Ein bengalischer Tiger."** Posse in 1 Akt von Herrmann. Hierauf: **„Das Schwert des Damokles."** Schwank in einem Akt von G. zu Putlitz. Zum Schluß: **„Der Dorfbarbier."** Komische Operette in 2 Akten von Joseph Weidmann. Musik von Schenk.

Die neuesten beliebten Walzer:

Am schönen Rhein,

à nur 10 Sgr. — Garden d. Königin, Quadr. sch. Helena, Ave Glöckchen, th. Vaterhaus, Haidegrab (f. Ges.), à nur 7½ Sgr. — Klostergl., Gebetst., Gebet d. Jgfr., Erhörung, Walzer e. Wahns., Faustw., Lang' ist's her, Richards Marie, Sibylle, Victoria, Santa Maria, Wanderers Traum, Abendlied, Haydn Serenade, Wallace Concertpolka, à nur 3 Sgr. — Ouvert.: Zampa, Stumme, w. Dame, Freischütz, Jubel-Ouvert. etc., 2hdg. à nur 2½ Sgr., 4hdg. à nur 5 Sgr. — Silberfischchen, à nur 3 und 5 Sgr. — Erwachen d. Löwen, à nur 3 und 10 Sgr. — Gnaden-Arie, schöne Wald, Beethoven Son. pathét., Du liebes Aug' (f. Ges.), à nur 5 Sgr. — Sehnsuchtsw., 2½ Sgr. — Velocipèden-Polka, 3 Sgr. — Bl. Donau, à 7½ und 10 Sgr. [1723]

F. W. Gleis, Schuhbrücke 70, Ecke Albrechtsstrasse.

Zur Humboldt-Feier.
Humboldt-Hymne.

Gedichtet von Adolph Freyhan, componirt für Männerchor von Heinrich Lichner.

Preis: [2453]

Partitur 7½ Sgr. Ein Satz Stimmen 5 Sgr.
Vorräthig beim Componisten:

Agnesstrasse 3 in Breslau.

WINTERGARTEN

Donnerstag den 26. August 1869.
Auftreten der Pantomimiker **Vanaro** und Frau aus Mailand, der Gesellschaft **M. Hirsch** und Professor **Jakley**, so wie sämmtlicher Künstler und Künstlerinnen. [2445]

10. Frei-Verloosung
der am Sonntag, Montag, Dinstag und Mittwoch ausgegebenen Loose.
Hauptgewinn: ein goldner Schmuck.
Täglich neues Programm.
Commanditenbillets haben Giltigkeit.

Liebich's Etablissement.

Heute Donnerstag, den 26. August.

Militär-Concert

von der Kapelle des N.-Schles. Pionnier-Bataillons Nr. 5, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **A. Bitzmann.**

Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [2454]

J. Wiesner's Brauerei.

Täglich großes Concert.

Anfang 7 Uhr.
Nach 9 Uhr:
Große Vorstellung
der Wunder-Fontaine,
genannt
Kalospinthekromokrene.
Zum Schluß ganz neu:
Brillant-Cascade,
oder [2455]
Cataracta Chromatikopolkille.
Entree 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Zur diesjährigen 5. Kölner Dombau-

Geld-Lotterie,

mit Hauptgew. von Thlr. 25.000 — 10,000 — 5000 2c., sind wiederum **Original-Loose**, à **1 Thlr.** pro Stück, zu beziehen aus der bisher **„vom Glück am meisten begünstigten"**

Hauptagentur Schlesinger,
Breslau, Ring Nr. 4.

Special-Agenturen werden in allen Städten Schlesiens errichtet. [2177]

Königl. Preuß. 140. Klassen-Lotterie.
Ziehung 3. Klasse am 7., 8. u. 9. September.
Antheil-Loose für 3. u. 4. Kl. giltig

1/1	½	¼	⅛	1/16	1/32	1/64
Thlr. 70	35	17½	8¾	4½	2¼	1⅛ Thlr.

verkauft und versendet [2327]
J. Juliusburger, Breslau,
Lotterie-Comptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

Eine 3—6 Pferdekraft

Locomobile

wird zu kaufen oder zu leihen gesucht. Offerten mit Preis-Angabe unter Chiffre **M. W, Nr. 10** franco Liegnitz. [2465]

[1220] **Bekanntmachung.**

Der bisherige einstweilige Verwalter der Concurs-Masse des zu Herdain verstorbenen Fabrikbesitzers **Gottlieb Stache**, gerichtliche Häuser-Administrator **Carl Schwab** hierselbst, ist zum definitiven Verwalter dieser Concurs-Masse ernannt worden.

Breslau, den 21. August 1869.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

---

[527] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2521 die Firma:

Louis Perls

und als deren Inhaber der Kaufmann **Louis Perls** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 21. August 1869.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[526] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung des bei dem unterzeichneten Stadt-Gericht erforderlichen Holzes, so wie der Steinkohlen, und zwar:

1) für die Zeit vom 1. October 1869 bis ultimo December 1869, und
2) für das Kalenderjahr 1870

soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zur Aufnahme der Gebote ist ein Termin auf den **9. September 1869,**
Nachmittags 4 Uhr,
vor dem Kanzlei-Director **Sturm** im Zimmer Nr. 24 im ersten Stock angesetzt.

Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden.

Die ungefähre Quantität des Bedarfs und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren.

Breslau, den 20. August 1869.

Königliches Stadt-Gericht.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Oels,
I. Abth., den 27. Juli 1869 Vorm. 11½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Oscar Schäfer** zu Oels ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. Juli 1869

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Deutschmann** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 10. August cr., Vorm. 12 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter **Steiner** im Terminszimmer Nr. 3

anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 17. August cr. einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gleichzeitig werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 7. September cr. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 30. September cr., Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter **Steiner** im Terminszimmer Nr. 3

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. [1129]

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath **Ludwig**, Rechtsanwalt **Petiscus** und **Wilde** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1216]

Der Concurs über das Vermögen des Glaswaarenhändlers **Wolff Dienemann** zu Pleschen ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Pleschen, den 17. August 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 1. September d. J. Vormittags 10 Uhr sollen im Burgfeld-Magazin ca. **150 Centner Roggen- und Weizen-Kleie, Fuß-Mehl, Roggen- und Hafer-fegekaff** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 24. August 1869. [1219]

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Der **Bau einer Chaussee von der Ohlau-Strehlener Straße bei Peltschütz bis nach Haltauf** in einer Ausdehnung von 3052 Ruthen oder 1¼ Meile soll im Wege der Submission unter den im landräthlichen Büreau während der Amtsstunden einzusehenden Bedingungen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin hierzu steht

Sonnabend, den 4. September cr.
früh 10 Uhr

im Landraths-Amte an und kann vom Kosten-Anschlage, Nivellements- und Situations-Plane schon vorher hier Einsicht genommen werden. [735]

Ohlau, den 24. August 1869.

Der königliche Landrath.
von Eicke.

Die baldigste Niederlassung eines practischen Arztes in hiesiger Stadt, welchem für Ausübung der Armen-Praxis ein jährliches Fixum gewährt wird, ist dringendes Bedürfniß. Zduny mit einer Seelenzahl von 3500, die kaum ¼ Meile entfernte schlesische Grenzstadt Freyhan mit einer Seelenzahl von 1300, sowie mehrere Dominien und die Umgegend dürften ein befriedigendes Einkommen sichern. [1218]

Zduny, den 24. August 1869.

Der Magistrat.

Vacante Predigerstelle.

Die evangelische Predigerstelle zu Ober-Pritschen, 5 Minuten von Fraustadt, mit einem Jahres-Einkommen von 590 Thlr., ist vacant. Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse baldigst bei dem Patron der Kirche, Herrn Rittergutsbesitzer **Düring** auf Ober-Pritschen melden. [698]

Ober-Pritschen, den 20. August 1869.

Das Kirchencollegium.

Freitag, den 27. August c., Vormittags 9 Uhr werde ich im Hause des Schuhmachermeister **Kelischowski** hierselbst (Lange- und Fleischbank-Straßenecke) den **Nachlaß des Inspector Bauer**, in Meubles, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken 2c. bestehend, an den Meistbietenden versteigern, weshalb ich Kauflustige einlade. [1217]

Ratibor, den 23. August 1869.

Im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts.
Ramisch.

---

300 Thaler Fixum.

Ein geprüfter jüdischer Religionslehrer, der zugleich Kanzelredner ist, findet vom 1. October c. ab Anstellung bei hiesiger Gemeinde. Meldungen und Zeugnisse werden nur bis 12. September c. franco angenommen. [717]

Peiskretscham, den 22. August 1869.

Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

BERLIN. Kapp's Berlin im J. 1869. Neuester **Universal-Führer** für **Einheimische u. Fremde**, mit besond. Rücksicht auf **Handel, Industrie, Kunst**, öffentl. Leben (Vereine) u. **Behörden**, nebst **topograph.-statist.-histor. Uebersicht** (S. 1—43), neuest. Situat.-Plan in Folio u. **1086 Geschäfts-Adressen.** 240 S. Oktav, Preis nur **15 Sgr.** Entrollt ein treues Gemälde der Metropole, **korrekt u. vollständig** nach allen Richtungen, eingehend empfohlen von der „Zeitschrift des Königl. Preuß. Statist. Büreaus" und allen großen deutschen Zeitungen.

Allen **Geschäftsmännern** schon wegen der **Geschäfts-Adressen (Elite der Geschäftswelt)** besonders zu empfehlen.

Nach außerhalb franko geg. Einz. von **16 Sgr.** od. Briefmarken durch **Kapp's** Verlag, **Annenstraße 48,** in Berlin. [2452]

Reelles Anerbieten.

Ein Staatsbeamter, in geachteter Stellung, 38 Jahre alt, evangelisch, dessen Einkommen von 1000 Thlr. sich in Kurzem auf 1500 Thlr. erhöht, wählt diesen Weg, um die Bekanntschaft einer jungen, gebildeten, am liebsten elternlosen Dame im Alter von 24—28 Jahren zu machen, welche geneigt wäre, als seine Gattin ein glückliches und zufriedenes Leben zu führen. Ein disponibles Vermögen von 12—15 Mille wäre erwünscht. Unterhändler sind verbeten und werden nur directe Mittheilungen beantwortet. Offerten sub **F. 6120** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin. [2458]

Zither-Unterricht

ertheilt **C. Flöthe** Gartenstr. 33, auch ist daselbst ein guter Mahagoni-Flügel zu verk.

Seiffert in Rosenthal.

Den Inhabern der Familien-Billets zu den Freitag-Festen die ergebene Mittheilung, daß morgen, **Freitag, den 27. August, das Fest** bestimmt stattfindet.

Sollten Familien, mit Einladungen übergangen worden sein so hat Herr Klempnermeister **Fickert**, Kupferschmiedestraße 18, in meinem Namen, nach Angabe der Namen, Stand und Wohnort selbige von 1—3 Uhr Nachmittags zu vergeben.

Hunde dürfen in keinem Falle mitgebracht werden. [1724]

Zoologischer Garten und grünes Schiff.

Die Kinder des **„großen Unbekannten"**, beim gestrigen Fischzug erbeutet, sollen heute Abend verspeist werden, wozu ergebenst einladet [1732]

J. Cunis. U. a. w. g.

Höchst wichtig für [2446]

Schwerhörige.

Der von Dr. **Raudnitz** dargestellte, in allen Ohrenkrankheiten bei Erwachsenen wie bei Kindern so berühmte Schweizer Gehör-Liquor ist wieder angekommen. Die Flasche 20 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Zur Jagd!

empfehlen [2329]

Jagd-Taschen
in größter Auswahl
zu Fabrikpreisen
Wilhelm Löwy & Co.,
Ring 1, Ecke Nikolaistraße.

Auf dem **Dominium Haltauf**, Post Schreibendorf, steht **eine vierspännige, gut eingefahrene Ziegen-Equipage mit Wagen, Schlitten, Geschirren** 2c. zum Verkauf. [734] **Das Wirthschafts-Amt.**

Einem geehrten reisenden Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich das Hotel zum

Preuss. Hof in Görlitz

von Herrn **W. Pardow** heute käuflich übernommen habe.

Ich empfehle dasselbe einer gütigen Beachtung und versichere, daß ich bemüht sein werde, allen Ansprüchen nach Kräften zu genügen.

Görlitz, den 16. August 1869.

Carl Griehl,
früher Restaurateur im neuen Börsen-Local in Breslau.

[2447]

Markt-Anzeige.

Mein **Engros-Lager** von **Kleiderstoffen, Seidenwaaren, Châles, Tüchern, Shlipsen** und **Nouveautes** befindet sich **während des Breslauer Jahrmarkts**

22, Carlsstrasse 22, erste Etage,
gegenüber der Fechtschule.
Der Verkauf beginnt am 26. d. Mts. [1718]

R. Horwitz aus Berlin.

Zur Nachricht
für das geehrte Publikum!
Seit Jahren, so auch fernerhin
O.-S. Steinkohlen
aus **Louisensglück-Grube,**
von 2 Tonnen an, stets frischer Grubenförderung. [2448]
Neuschestraße 51, Paul Pöhlmann.

Die neue pommersche Fischhalle,
Stockgasse 26

empfiehlt: Neue Schotten-Vollheringe, sowie geräucherte Fettheringe, Hamburger Speckbücklinge, Speckflundern, Spick-Aal, Holländische Jäger-Heringe (ausgezeichneter Qualität), Brabanter Sardellen, Stralsunder Bratheringe, ferner andere geräucherte und marinirte Fische. Von Freitag findet täglich wieder der Verkauf lebender Fische statt. [1725]

G. Lehmann.

Brauer-Stelle-Gesuch.

Ein 30jähriger Brauer, der bereits selbständig größere Brauereien leitete und ausgezeichnete Zeugnisse besitzt (Letztere sind in der Annoncen-Expedition der Herren **Sachse & Comp.** hier, einzusehen); sucht einen passenden Posten. Gefl. Offerten unter Chiffre **R. 8. 29** an die **Annoncen-Expedition von Sachse & Comp. in Breslau** erbeten. [2451]

Grundstücks-Offerte

Das der aufgelösten Handels-Gesellschaft [1453]

Schmidt & König

gehörige, zur Leder- und Maschinenriemen-Fabrikation eingerichtete Grundstück

am Schießwerder Nr. 5 in Breslau

wird zum Zweck der Auseinandersetzung

Montag den 30. August 1869
Vormittags 11 Uhr,

beim Königl. Stadt-Gericht in Breslau im Wege der **nothwendigen Subhastation** verkauft.

Dieses Grundstück, zu welchem über 2½ Morgen Areal gehören, ist unmittelbar an der Oder in nächster Nähe der Rechte-Oder-Ufer-Bahn und des projectirten Oderhafens gelegen und eignet sich deshalb außer zu seinem bisherigen Zwecke auch ganz besonders zur Anlage von Speichern, sowie zu jedem Fabrik- oder gewerblichen Unternehmen oder auch zu baulichen Zwecken. — Gerichtliche Taxe 24,038 Thaler, die bei **C. Schmidt's Sohn**, Maschinenriemen-Fabrik, Salzgasse Nr. 6, einzusehen ist.

Mühlen-Verkauf.

Eine in einem frequenten Badeorte Schlesiens dicht an der Promenade, eine halbe Stunde von der Bahn und der Kreisstadt gelegene Mahl- und Schneidemühle und Bäckerei mit Dampf- und Wasserbetrieb, vor drei Jahren neu erbaut, mit acht an Kurgäste zu vermiethenden Zimmern, gerichtlich abgeschätzt nach dem Material- und Grundwerth auf 22,178 Thlr. und nach dem Ertragswerthe auf 32,196 Thlr., soll unter günstigen Bedingungen für den Material- und Grundwerth verkauft werden. Näheres durch den Kaufmann **C. E. Bittner** in Lauban. [452]

Carbolsaures Desinfectionspulver.

Wirksamer Schutz gegen alle ansteckenden Krankheiten. Laut Verordnung hoher Behörden eingeführt in Lazarethen, Krankenanstalten u. s. w. Desinfection der Privets, Closets und Aborte auf billigste u. schnellste Weise. [1628]

Preis einer Dose 5 Sgr., Gebrauchsanweisung gratis.

Stoermer & Koehler,
Schmiedebrücke 55.

Helena-Weizen

zur Saat offerirt das **Dom. Zuzella** b. Krappitz mit 5 Sgr. über höchste Notiz a. Tage d. Einlieferung fco. Bahnhof Gogolin. — Säcke werden zum Selbstkostenpr. berechnet. Zahlung hat bei Bestell. zu erfolgen oder wird dem Gute nachgenommen. **Goedecke.**

Die dünnen Gänseflügel-Knochen werden auch dieses Jahr wieder gekauft bei:

D. Baruch & Co.,
[1672] **Berlinerplatz 13b.**

Thätige Agenten

für den „Pan", deutsche Viehversicherungs-Gesellschaft in Berlin, finden unter **vortheilhaften Bedingungen** sofortige Anstellung.

R. E. H. Reinhard,
General-Agent,
[2345] **Neue Gasse 13a.**

Riechkissen

in wirklichen Blumengerüchen, die Wäsche, Papier ꝛc. auf die leichteste Weise parfümirend, erlauben wir uns das Stück à 5 Sgr. als außerordentlich schön zu empfehlen.

Piver & Co.,
[2025] Ohlauerstraße Nr. 14.

Die früher Kiesel'sche Dampf-Sägemühle in Bitterfeld, **20 pfrdg. Masch., 1 Vollgatter, 1 seitl. Gatter, 4 diverse Kreissägen** ꝛc., soll wegen Krankheit des jetzigen Besitzers verkauft werden. Ausk. **J. A. Mann** in Halle od. Werkm. **Frz. Hammer** in Bitterfeld. [2081]

Commissions-Artikel

werden von einem thätigen Kaufmann und Hotelbesitzer in einem lebhaften Marktflecken Oberschlesiens gegen einen verhältnißmäßigen Rabatt angenommen. Offerten I. R poste restante Czerwionka O.-S. [726]

Wiederverkäufern hohen Rabatt.
In Originalpacketen ½ Pfd. 6 Sgr., ¼ Pfd. 3 Sgr., importirt und empfiehlt [2223]
W. Herrmann, Berlin, Mohrenstr. 23.

Tüchtigen Stamm-Cafe

Die Gräflich Schaffgotsch'sche Gartenverwaltung in Koppitz offerirt [661]

Ananas-Fruchtpflanzen

zum Preise von 15 Sgr. pro Stück. Gefällige Anfragen sind an das Rentamt **Koppitz** bei Grottkau zu richten.

Als etwas ganz Neues

empfehle ich

Havaneser Cigaretts

gleich feinster Cigarren im Volumen und Geschmack.

Proben à St. von 4 Pf.. ab.

Joh. Kattner,
[2441] Schmiedebrücke 56.

Petroleum-Lampen

in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen.

J. Wurm & Co.,
[1492] **Schuhbrücke 61.**

Von täglich frischen Sendungen von

Ananas-Früchten und ungarischen Weintrauben

empfiehlt die Südfruchthandlung [1733]

P. Verderber's Wwe.,
Ring Nr. 8, in den 7 Kurfürsten.

---

26. Herrenstraße 26.

Petroleum-Tischlampen,
allerbilligste Preise, [1726]
bei **D. Wurm,**
26. Herrenstraße 26.

Elbinger Neunaugen
bei **Hermann Straka,**
Ring, Riemerzeile 10 zum goldenen Kreuz, Mineralbrunnen- und Delicatessen-Handlung.

Die erste Sendung

Elbinger Neunaugen

[2449] empfing und empfiehlt:

Gustav Friederici.

Hamb. Speck-Bücklinge, Holländ. Jäger-Heringe,
in feinen, fetten Fischen, bei

Oscar Giesser,
[1739] **Junkernstraße Nr. 33.**

Neue Sendungen frischer

Elb. Neunaugen, Hamb. Caviar, Bratheringe, russische u. Oel-Sardinen, dicke Speckflundern, Lachs, empfiehlt [2465]

G. Donner,
Stockgasse 29 u. Schweidnitzerstr. 12.

---

200 Hammel und 70 Brackmütter

stehen zum Verkauf auf dem Dominio [687] **Blottnitz per Gr.-Strehlitz.**

Ein ev. **Schulamts-Candidat**, sem. gebildet, musik., sucht unter sehr bescheid. Ansprüchen z. baldigen Antritt eine Stelle als **Hauslehrer.** Gefällige Offerten erb. unter G. W. 40 poste restante **Königshuld,** Kr. Oppeln. [709]

Ein **unverheiratheter Lehrer**, welcher Knaben für die mittleren Klassen einer höheren Lehranstalt vorzubereiten im Stande ist, findet hierorts vom 1. October c. bei einiFamilien dauerhafte Stellung und wolle derselbe seine Befähigungs-Atteste, unter Angabe der näheren Bedingungen, an den Unterzeichneten franco einsenden. [732]

J. Deutsch, in Bernstadt i. Schl.

Eine **Gouvernante** mos., wird für drei Mädchen vom 1. October zu engagiren gewünscht. Gefällige Anfragen bei dem Agenten **J. Friedmann** in **Gleiwitz** [1727]

Ein anst. geb. Mädchen v. ang. Aeuß. m. g. Att. vers. sucht Stellung als **Verkäuferin oder in einem f. Büffet.** Gef. Off. werden unter A. W. 32 in d. Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten. [1730]

Ein gebild. **Mädchen** in ges. Jahren sucht Stellung z. Stütze d. Hausfrau u. Beaufsichtigung d. Kinder oder selbstständ. Leitung der Wirthschaft. Näheres Neumarkt 35 von 9—12 bei **Jacobi.** [1711]

Selten erhalten Reisende in der Provinz ein gutes Quartier und kann ich daher einem Jeden das neu erbaute und auf das comfortabelste eingerichtete

Hôtel Sadowa

in Tarnowitz auf das Wärmste empfehlen. [1741] **R. P. aus B.**

Ein junges Mädchen,
welches neun Jahre in einem **Leinenwaaren-Geschäft** thätig war, die Buchführung versteht, deutsch und polnisch spricht, sucht per 1. October c. unter bescheidenen Ansprüchen in einem **Leinen- oder Modewaaren-Geschäft** anderweitige Stellung. Gef. Offerten unter **A. W.** erbittet die **Expedition des Oberschl. Anzeigers in Ratibor.** [2400]

Ein Commis findet sofort in meinem Herren-Garderobengeschäft bei gutem Salair dauernde Stellung.

Derselbe muß gewandter Verkäufer, der poln. Sprache mächtig und für's Reisegeschäft und Correspondenz verwendbar sein. [2439]

S. Münzer,
in Beuthen OS.

Ein **verheiratheter Kaufmann**, 30 Jahre alt, ev., dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht sofort oder per 1. Oktober in einem Fabrikgeschäft eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stellung. Gef. Offerten werden unter H. No. 31. in der Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [739]

Für ein größeres Breslauer Manufacturwaaren-Geschäft en gros wird ein **tüchtiger Buchhalter** pr. 1. October gesucht, welcher sein Fach gründlich versteht und zuverlässig ist. Adressen unter Angabe von Referenzen wolle man abgeben in der Expedition der Schlesischen Zeitung sub 43. [1720]

Für mein Tuch- und Herren-Garderoben Geschäft suche ich einen **tüchtigen Verkäufer.**
Siegfried Neumann, Albrechtstraße 58.

Für Leinen- u. Modewaaren-Handlungen suche ich per bald und October 5 tüchtige Verkäufer

mit 300—500 Thlr. Gehalt.
[2457] **E. Richter,** Carlsstraße 8.

---

1 Destillateur findet Engagement durch
[2458] **E. Richter,** Carlsstraße 8.

Fürs Galant.- u. Kurzw.-Geschäft suche ich 2 Reisende und 1 Buchhalter mit gutem Salär.

[2459] **E. Richter,** Carlsstraße 8.

Fürs Tuch-Engros-Geschäft

suche ich einen **tüchtigen Reisenden.**
[2460] **E. Richter,** Carlsstraße 8.

Fürs Ledergeschäft

suche ich **2 tüchtige Commis.**
[2461] **E. Richter,** Carlsstraße 8.

Für unser **Tuch- und Herren-Garderoben-Geschäft** suchen wir pr. 1. September c. einen **gewandten jungen Mann.** [1729]

J. Goldschmidts Ww. & Sohn,
Nikolaistraße 80.

Handlungs-Lehrlinge werden mit Gehalt engagirt

durch **E. Richter,** Carlsstraße 8. [2462]

Für ein

Weinstuben-Geschäft

wird zum 1. October ein gewandter **Commis** (Specerist) der ein angenehmes Aeußere und Kenntniß der Buchf., so wie eine schöne Handschrift besitzt mit 100 Thlr. Geh. u. fr. Stat. ges. durch **E. Richter,** Carlsstraße 8. [2463]

Auf einer großen Herrschaft Oberschlesiens wird ein [718]

Hofverwalter

gesucht. — Meldungen werden unter J. N poste restante Falkenberg O./S. erbeten.

Ein militärfr. prakt. **Wirthschaftsschreiber** findet ab 1. October d. J. gute Stellung. Näheres unter Abschrift der Zeugnisse A. H. 105 poste restante Liegnitz franco.

Einen **Destillateur,** der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, welcher die Provinz Posen längere Zeit bereist hat, weist nach **J. Beyer,** Destillateur in Posen. [730]

Ein tüchtiger Ziegelmeister,

mit guten Zeugnissen, welcher fähig ist, eine größere Ziegelei zu leiten, in welcher mittelst 4 Brennöfen Klinker, Mauer-, Dachziegeln, Drainröhren, Formsteine ꝛc. gefertigt werden, wird vom **Dominium Giesmannsdorf** bei Neisse gesucht. [733]

Unterkommen.

Zwei bis drei Drechsler, moralisch gut, tüchtig in ihrer Arbeit, besonders im Schrauben (aber nur solche) finden sofort dauernde und lohnende Accordarbeit beim Speichenfabrikant **Traugott Weiß** in Herischdorf bei Warmbrunn. [713]

In meinem Specerei- und Destillations-Geschäft kann ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, unter soliden Bedingungen sofort eintreten. [675]

S. Glogauer in Falkenberg O/S.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich zum 1. October einen Lehrling jüdischer Religion. [715]
Moritz Grätz in Sommerfeld.

In meinem Galanterie- und Lederwaaren-Geschäft findet ein **Lehrling** mit guter Schulbildung sofort Unterkommen.
[1736] **A. Zepler,** Schmiedebrücke 1.

Zu vermiethen

eine Wohnung, am Ringe gelegen, 5 Piecen mit Wasserleitung, 160 Thlr. jährlich. Zu erfragen: [1738]
Schuhbrücke 7, im Leinen-Geschäft.

Ein Verkaufsladen

ist in meinem Gasthause mit compl. Einrichtung und Wohnung sofort zu übernehmen.
[539] **S. Knopf,** Antonienhütte.

Am **Neumarkt 9,** 1 Treppe ist ein schönes zweifenstriges Zimmer vornheraus mit oder ohne Möbel vom 1. Sept. oder 1. Oct. ab zu vermiethen. Näh. daselbst. [1735]

24.u.25.Aug.	Ab.10U.	Mg.6U.	Nachm.2U.
Luftdruck bei 0°	333‴69	333‴26	333‴46
Luftwärme	+10 8	+10,5	+14,2
Thaupunkt	+ 7,3	+ 8,2	+11,1
Dunstsättigung	75pCt.	83pCt.	78pCt.
Wind	W 1	SW 0	SW 1
Wetter	trübe,	trübe,	Sonnbl.
Wärme der Oder			+11,8

Breslauer Börse vom 25. August 1869. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold- und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	102 B.
do. Staatsanl.	4½	94 B.
do. do.	4½	94 B.
do. Anleihe 1850,52.	4	—
St.-Schuldsch.	3½	81 B.
Präm.-A. v. 55	3½	123½ B.
Bresl. St.-Obl.	4½	93½ B. 4% 85¾ G
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	83⅓ bz
Schles. Pfdbr.	3½	77⅔ bz
do. Lit. A.	4	87¾ bz B.
dto. Lit. C.	4½	—
do. Rustical.	4	—
do. Pfd. Lit. B	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	—
do. Rentenb.	4	88⅓ à ½ bz
Posener do.	4	85 G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	79 B.
Freibrg. Prior.	4	82 B.
do. do.	4½	89 G.
do. G.	4½	89 bz
Obrschl. Prior.	3½	74 B.
do. do.	4	83 B.
do. do.	4½	89½ B.
do. do.	4½	89¼ G.
R. Oderufer.	5	—
Neisse Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96½ G.
Louisd'or		112 B.
Russ. Bank-Bil.		76⅜ à ⅞ bz.
Oest. Währung		82 1/12 à 83 bz G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	117 B.
do. neue	5	—
Neisse Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4½	—
Obrschl. A. u. C.	3½	192¼ G.
do Lit. B.	3	—
R. Oderufer-B.	5	96½ bz. B.
Wilh.-Bahn	4	113 B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	61 B.
Rumänen	7½	73¾ bz

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	89⅝ bz. B.
Ital. Anleihe	5	56½ G.
Poln. Pfandbr.	4	—
Poln. Liqu-Sch	4	59½ à 59 bz G.
Krakau OS. O	5	—
Krak. OS. Pr-A	4	—
Oest. Nat.-Anl	4	58¾ B.
Silberrente	5	59⅜ B.
do. 60er Loose pr. St. 100 Fl.		82¾ G.
Baier. Anleihe	4	—
Russ. Boden-Cred.-Pfdb.		—
Lemb.-Czern.		—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	44½ à 45 bz
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	123⅓ B.
Oest. Credit	5	126¾ B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143½ B.
do. 250 fl.	2M	142½ G.
Hambrg. 300 M	kS	151½ G.
do. 300 M.	2M	150½ bz G.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6.24⅝ bz
Paris 300 Frcs	2M	81½ G.
Wien 150 fl.	kS	82⅝ G.
do. do.	2M	82¼ B.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Auf schlechtere auswärtige Notirungen eröffnete die Börse in matter Haltung mit weichenden Coursen. In der zweiten Hälfte wurde die Stimmung fester, und die Course erhielten sich so ziemlich auf dem gestrigen Stand.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commiss.

(Pro Scheffel in Sgr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	89—91	86	78 82
do. gelber	80—84	78	70—74
Roggen	63—64	62	57—59
Gerste	50—52	48	46—47
Hafer alter	38—39	37	35—36
do. neuer	32—34	31	29—30
Erbsen	64—68	62	59—61

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr

Raps	250	240	230
Winter-Rübsen	236	226	218
Sommer-Rübsen	—	—	—
Dotter	—	—	—

Kündigungspreise
für den 26. August

Roggen 50 Thlr. Weizen 70½. Gerste 49½, Hafer 44⅓, Raps 116. Rüböl 11 1/12, Spiritus 16 7/12

Börsennotiz von Kart ffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco

16⅝ B. ⅔ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Beilage für die hiesigen Abonnenten zu der heutigen Nummer, von der **Annoncen-Expedition Sachse & Comp., Breslau** (Ring), Riemerzeile 18, empfehlen wir allen Inserenten zu gef. genauer Durchsicht. [2443]